

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebihr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Haafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dulke & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Mittwoch, 22. Juni 1892.

Bukarester Tagblatt

Nr. 138

## Bismarck in Wien.

Bukarest, 21. Juni 1892.

Die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien, wo heute die Hochzeit seines ältesten Sohnes, des gewesenen Staatsministers Herbert, mit der jugendlichen Komtesse Hoyos stattfindet, ist ein Ereignis, das auf die Phantasie der Zeitgenossen einen gewissen Eindruck zu machen geeignet ist, dem aber von keinem ernstern, maßgebenden Faktor politische Bedeutung beigegeben werden kann. Der Gedanke an die Wandlung der menschlichen Dinge tritt beim Anblick des Privatmannes Bismarck in Wien in den Vordergrund. Zum letzten Male war Fürst Bismarck im Jahre 1879 in Wien, als er einen großen historischen Akt vollzog, das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn abschloß, welches seither der feste Grundstein des europäischen Friedens geworden und allen Angriffen unerschütterlichen Widerstand geleistet. Das war die größte Schöpfung des großen Staatsmannes; damals stand er auf dem Höhepunkte seiner Macht und seines Könnens; mit dem Abschluß der Tripel-Allianz krönte er das große Werk seines Lebens, die Aufrichtung des deutschen Reiches, dem er durch den Dreisund den langen Frieden zur Kräftigung und Sicherung seines Bestandes verschaffte. Seit jener Zeit hat sich Vieles geändert, aber der Dreisund besteht und Deutschland im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und Italien gebietet Europa Frieden. Bismarck selber aber ist von seiner Höhe herabgestiegen und ist zum kritischen, aber jeder thatsächlichen Macht beraubten Zuschauer des Weltlaufes geworden, in welchem zum Theile noch immer die Kräfte und Ideen maßgebend sind, die er geschaffen und gedacht, aber nicht mehr zu lenken und zu verwirklichen berufen ist. Seine Gestalt, auf dem Piederstall großer persönlicher Eigenschaften und weltgeschichtlichen Thaten stehend, ist groß und imposant geblieben, aber eine gewisse Tragik haftet ihm an, die unwillkürlich ergreift, wie man auch über einzelne seiner politischen Ideen und über seine Haltung seit seinem Sturze denken möge. Denn sein Sturz war durchaus kein rein äußerlicher, ein Werk der Ungerechtigkeit, die ihn nur seiner Aemter berauben konnte. Er fiel, weil mit dem neuen Kaiser eine neue Zeit gekommen, weil er die Schwierigkeiten der inneren Lage Preußens und Deutschlands nicht mehr meistern konnte. Man darf beim Anblick des großen Ereignisses seines Sturzes nicht nur an die Außerlichkeiten desselben denken. Gewiß waren diese Außerlichkeiten von einer Drastik, die innerlich nicht gerechtfertigt war; sie verletzten das öffentliche Gefühl; sie waren weder würdig des jungen Kaisers, noch angemessen der großen Vergangenheit, die dem Fürsten Bismarck eine beispiellose Stellung gegeben. Man gibt einem Bismarck nicht in solcher Weise den Abschied, wie es geschehen. Aber das waren doch nur Nebenumstände, die den Charakter der Rücksichtslosigkeit an sich trugen, welche preußische Tradition ist und gerade durch den Fürsten Bismarck zur herrschenden Berliner Tonart gemacht wurde. Die Hauptsache war, daß die persönliche Art Bismarck's einem selbstbewußten Herrscher das Zusammenwirken schwer, vielleicht unmöglich machte und daß diese persönliche Haltung des Fürsten, inhaltlich Starr und unbeugsam, von Prinzipien erfüllt war, die wenig Hoffnung auf eine geistliche Entwicklung der inneren Politik Deutschlands übrig ließen. So mußte der große Mann fallen und im Vollbesitz aller seiner glänzenden persönlichen Eigenschaften vom Schauplatz abtreten, wo er Jahrzehnte hindurch im Vordergrund gestanden und das ganze Spiel der Geschichte, so weit es einem Einzelnen gegeben ist, gelenkt hatte.

Die Geschichte seines Lebens nach seinem Sturze ist aller Welt bekannt. Lauscht man ja auch jetzt noch jedem seiner Worte und schenkt seinen Aeußerungen die Bedeutung, die seine reiche Erfahrung und seine Individualität für denselben beanspruchen dürfen. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie er zornsprühend jede Gelegenheit ergriff, um seinen verletzten Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Auf die zahlreichen Interviews, die er frem-

den Journalisten gewährte, folgte die Campagne in den „Hamburger Nachrichten“, wo er den Reichskanzler Caprivi bekämpfte, dessen äußere Politik scharf kritisierte und besonders gegen Oesterreich-Ungarn zu Felde zog und den Handelsvertrag als einen Tribut Deutschlands an dasselbe bezeichnete. Damals ließ er sich auch ein Mandat für den deutschen Reichstag geben und es gab einen bangen Moment, in dem die Gefahr nahe schien, daß es zu einem Auftreten Bismarck's kommen könne, dessen Folgen für seinen Ruhm die verhängnißvollsten gewesen wären. Aber die Gewitterwolken verzogen sich. Die Besonnenheit, eine Eigenschaft jedes großen Geistes, kam zu ihrem Recht; Bismarck wurde immer stiller, er schien die Bitterkeit des Sturzes verschmerzt und endlich jene Ruhe gefunden zu haben, die seiner Größe und Lebensarbeit angemessen ist. Viel mag dazu beigetragen haben, daß die öffentliche Verehrung für ihn noch wuchs, daß er bei Lebzeiten seine Unsterblichkeit genießen konnte, daß in dem Maße, als seine Lebensarbeit der Nation immer mehr als abgeschlossen erscheinen mußte, die Glorie um dieselbe reiner und strahlender erschien. Seine letzte Geburtstagsfeier war beinahe ein großes nationales Fest, die Verehrung für den Fürsten Bismarck zeigte sich in gewaltigen Dimensionen; und Rührung und Milde mußten sein Herz erfüllen und die Bitterkeit aus demselben weg-scheuchen. Diesem Gefühl allgemeiner Verehrung entsprangen auch die seither immer neu auftauchenden Gerüchte über die Anbahnung einer Versöhnung des jungen Kaisers mit seinem Altreichskanzler, in welcher die öffentliche Meinung eine Sühne für die Kränkung, die der Fürst erlitten, erblicken würde. Nur von einer Aus-söhnung der Gefühle ist die Rede, nicht von einer Wieder-einsetzung des Fürsten in seine Macht, die wohl allge-mein als ausgeschlossen gilt.

Die Aeußerungen der tiefen Verehrung für den phä-nomenalen Mann haben ihn auch auf seiner Reise nach Wien geleitet. In Dresden ist ihm ein großartiger Facelzug dargebracht worden, wie er denn überhaupt bei den Sachen im besten Andenken steht. Eigenthümlich übrigens ist, daß gerade die Sachsen sich chauviristischer geberden als die Preußen. Die Wiener Bevölkerung hat den großen Saatsmann mit Sympathie und Achtung empfangen, nur die Deutschnationalen und die Antise-miten haben den geschmacklosen Versuch gemacht, sich an seine Fersen zu heften und aus ihrer lärmenden Verehrung für ihn Kapital zu schlagen. Hoffentlich wird aber kein weiterer häßlicher Ton das schöne Familienfest stören, das den Fürsten Bismarck am Abend seines Lebens erfreuen wird.

## Ausland.

### Die Ahlwardt'schen Verleumdungen

gegen die Voewe'schen Gewehre werden in einer Unter-redung, die ein Mitarbeiter der Königsberger Hartung'schen Zeitung mit dem Vorsitzenden der sächsischen Gewehr-s-prüfungs-Kommission, Obersten Thierbach, gehabt hat, von neuem in ihrer ganzen Halillosigkeit gekennzeichnet. Nach dem Gewährsmann des genannten Blattes äußerte sich der Oberst wie folgt: Die Voewe'schen Gewehre sind durch-aus gut. Unsere Armee ist völlig schlagfertig. Wichtig ist es, daß einige Flinten (nicht Voewe'sche) gesprungen sind. Das lag aber nicht an den Waffen, sondern an einem geringen Fehler bei der ersten Herstellung der Mu-nition. Da ist es vorgekommen, daß einzelne Patronen nicht gut schlossen und Pulver verloren. Natürlich hatte nun der Schuß nicht die nötige Kraft, das Geschöß blieb im Laufe stecken, und dieser mußte springen, sobald der zweite Schuß abgegeben wurde. Dazu genügt auch eine bloße Plagpatrone. Daß die Büchsenmacher in der Voewe'schen Fabrik Arbeitsmaterial mit nach Hause nahmen, daß einzelne Herren Gewehre geschenkt erhielten, kurz alle jene „Thatsachen“, welchen die Ahlwardt'schen Zeugen so große Wichtigkeit beilegen, sind von gar keinem Belang.

All das ist überall, auch in den staatlichen Werkstätten, gang und gäbe und hat mit Bestechung nichts zu thun. Selbstverständlich versuchen auch überall die Arbeiter, welche im Stücklohn stehen, kleine Fehler zu verbergen. Indes ist allenthalben die Kontrolle so streng, daß derartige Ver-suche mißglücken. Die Hauptsache ist und bleibt, daß un-sere Gewehre gut und kriegstüchtig sind. Wir haben hier in Sachen nach dem Erscheinen der Ahlwardt'schen Bro-schüre sofort einen Theil der Voewe'schen Gewehre nach-geprüft, dieselben aber durchwegs für gut befunden. Die anfänglichen Mängel unserer Munition sind nunmehr be-seitigt. Ein Fehler bei einer größeren Anzahl von Ge-wehren, der sich bei der Abnahme herausstellte, ist behoben. Es hatten nämlich eine Anzahl Flinten zu scharfe Ränder welche den Stahlmantel des Geschößes beschädigten. Dieser Mangel beseitigt sich zwar von selbst dadurch, daß ein paar Schüsse aus dem Gewehre abgegeben werden. Indes wurden doch die Gewehre der Fabrik zurückgeliefert, und es wurde ausdrücklich angeordnet, daß dem Uebelstande durch Schmirgeln abgeholfen werden sollte. Die Ahl-wardt'schen Zeugen haben aus diesem Umstande ungeheuer-liches Kapital geschlagen, ebenso aus der anderen That-sache, daß dergleichen beschädigte Geschöße im Gemehr-lauf leichte „Kritzel“ veranlaßten. (Ahlwardt und seine Gewährsmänner haben Sprünge daraus gemacht.) Es ist aber, wie gesagt, das Alles von gar keiner Bedeutung und nicht geeignet, die Güte der Gewehre irgendwie in Frage zu stellen.

### Schweizerische Rüstungen.

Nun findet sich auch schon die neutrale freie Schweiz zu neuerlichen Rüstungen veranlaßt. Aus Bern wird dies-bezüglich gemeldet: Der Bundesrath setzt in einer an die Bundesversammlung gerichteten Denkschrift auseinander, daß die fortgesetzten Rüstungen in den Nachbarländern und die politische Situation in Europa überhaupt dem Bundesrathe den Wunsch nahelegten, den Landsturm schon im Frieden zu bewaffnen. Je mehr sich der Bundesrath die eventuelle Verwendung des Landsturmes im Kriegs-falle nahelegte, umso mehr mußte er die Ueberzeugung ge-winnen, daß die Administration des Militärwesens nicht ausreichen würde, um neben der Mobilmachung größerer Heeres-theile auch noch an die Bewaffung des Landstur-mes denken zu können. Es sei aber möglich, daß einzelne Theile des Landsturmes, so Grenzdetachements, zum Waffengebrauche gelangen müssen, noch ehe die mobile Armee zum Schlagen komme, und deshalb sei es noth-wendig, schon jetzt an die Bewaffung des Landsturmes zu gehen. — Man meldet des Weiteren aus Bern, 18. Juni: Der Nationalrath hat mit 75 gegen 13 Stimmen den vom Bundesrathe für die Befestigung von St. Maurice geforderten Kredit von 2,100,000 Francs gewährt. Eine Ausschußminderheit wollte die Vorlage zur Vervoll-ständigung an den Bundesrath zurückweisen, da die Be-festigung des Gotthard viel mehr gekostet habe, als an-fänglich berechnet worden sei. Bundesrath Frey, Chef des Militär-Departements, führte aus, die Landesbefestigung, koste im Ganzen 13 Millionen, wovon bis jetzt 9 Mill. verausgabt seien. Belgien habe für die Befestigung bisher 270 Millionen ausgegeben. Frey betonte weiter, die Schweiz könne nicht jeden Zipfel ihres Gebietes verthei-digen, sondern müsse die strategisch wichtigen Punkte ins Auge fassen. — Hammer bemerkte: Wenn die Schweiz einer kriegsführenden fremden Partei auch nur eine Straße oder einen Paß zum Durchmarsch überlasse, werde der Gegner ebenfalls in die Schweiz einrücken mit der Be-gründung, die Schweiz habe ihre Neutralität nicht be-hauptet. Die Befestigung von St. Maurice könne durch das schweizerische Gebiet hindurch umgangen werden, wes-halb es nötig erscheine, die Straße vom St. Bernhard zur Tete-Noire fortifikatorisch zu sichern. — Hilty be-tonte, die Schweiz könne mit der Befestigung von St. Maurice nicht länger warten, sonst seien die auswärtigen Staaten versucht, zu glauben, es sei ihr nicht ernst, die Neutralität zu behaupten, und es gehe dann wieder wie

Anno 1815, wo die Wirten durch das schweizerische Gebiet auf Frankreich losgingen. — Der Bundesrath wurde mit 38 gegen 32 Stimmen beauftragt, die Frage der fortifikatorischen Sicherung des Strassenzuges St. Bernhard - Martigny - Tete - Noire - Chamounix zu prüfen.

**Französische Angelegenheiten.**

Die constitutionelle Rechte der Kammer hielt jüngst im Palais Bourbon eine Sitzung, in welcher ihr Vorsitzender, General de Frescheville, eine Programmrede hielt. Er sagte unter Anderem, die constitutionelle Rechte wolle den religiösen Frieden durch die Freiheit und die gegenseitige Wahrung aller Rechte. Die Republik sei heute die gesetzliche Regierung des Landes. Bei den bevorstehenden Wahlen werde eine einige Partei, welche dem Lande in der Republik die Wohlthaten einer festen und gerechten, vom demokratischen Geiste beseelten Regierung sichern wolle, die besten Aussichten auf Erfolg haben. Die constitutionelle Rechte wolle ein Bestandtheil dieser großen Partei sein. Zu gleicher Zeit war auch die royalistische Rechte versammelt. Der Präsident Larocheffoucauld - Doudaeville verlas eine Menge Briefe, welche anlässlich des Manifestes vom 9. d. M. an ihn gerichtet worden waren. Dieselben enthielten Beitrittserklärungen von außerparlamentarischen Persönlichkeiten sowohl als von Abgeordneten, welche im Augenblicke der Abstimmung nicht zugegen waren. — Des Weiteren wird aus Paris gemeldet: General Brugere, General-Sekräter des Präsidenten der Republik, wurde heute zum Divisions-Commandanten von Reims ernannt. Damit erscheint ein sehnlicher Wunsch der Radikalen erfüllt. Radicale Blätter bekämpfen Brugere heftig, weil er angeblich bei Palast-Intriguen seine Hand im Spiele hatte Brugere wird im Elysee durch einen anderen General ersetzt werden. — Graf de Mun erhielt einen Brief des Cardinals Rampolla, in welchem der Graf wegen seiner Intentionen des Papstes entsprechenden Haltung belobt wird.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 21. Juni 1892.

**Tageskalender.**

Dienstag, den 21. Juni 1892.

Protestanten: Jakobina. — Röm.-kath.: Moysia. — Griech.-orient. Cyrill. v. A.

Witterungsbericht vom 21. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Victoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 13.8 Früh 7 Uhr + 15 Mittags 12 Uhr + 20.8 Centigrad Barometerstand 756.7 Himmel leicht bewölkt.

**Aus Sigmaringen.**

Das Amtsblatt meldet: Anlässlich des Namenstages S. k. Hoheit der Fürstin Antoinette von Hohenzollern gaben am Montag den 13. Juni S. k. Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern ein Diner, an welchem außer S. M. dem Könige S. k. Hoheit die Fürstin-Mutter von Hohenzollern, S. k. H. die Herzogin von Edinburgh, S. k. H. Prinz Ferdinand und Prinzessin Marie, S. k. Hoheiten die Prinzessin Victoria und Prinz Alfred von Großbritannien und Irland sowie die Suiten theilnahmen. Zu diesem Diner wurden auch die Behörden von Sigmaringen sowie andere notable Persönlichkeiten, im Ganzen 60 Personen zugezogen. Gegen Schluss der Tafel erhob S. k. H. der Fürst von Hohenzollern sein Glas auf die Gesundheit des Bräutigams. Nach dem Diner unterhielt sich S. Majestät bis gegen halb 11 Uhr mit allen anwesenden Personen. Dienstag den 14. Juni unternahm der König in Begleitung der übrigen fürstlichen Personen einen Ausflug zu dem in einem schönen Thale gelegenen und von dichten Wäldern umgebenen Kloster Beuron, woselbst die erlauchte Gesellschaft bis gegen Abend verblieb. Am folgenden Tage, Mittwoch den 15. Juni, besuchte der König in Begleitung der übrigen hohen Herrschaften die Burg Zollern, die Wiege der Familie unseres Souveräns. Am Bahnhofe von Zollern wurde Se. Majestät von den Behörden von Hedingen und von mehreren Damen von Distinktion empfangen, welche der Prinzessin Marie Blumenbouquets überreichten. Vom Bahnhofe ging es dann im Wagen zur Burg Zollern. Diese in einer Höhe von 900 m. gelegene, aus dem 14. Jahrhundert stammende Burg krönt eine der höchsten Spitzen des schwäbischen Gebirges. In den Jahren von 1850—1867 restaurirt, präsentirt sich die Burg heute als ein stolzes Gebäude von außerordentlicher Schönheit, von dem aus der Blick frei bis zum Schwarzwald und dem Juragebirge schweift. Im Schlosshofe hatte eine Kompagnie des 6. badenischen Infanterieregimentes, Kaiser Friedrich Nr. 114, Aufstellung genommen, welche die militärischen Ehren erwies. Nachdem der König den Bericht des Kommandanten über den Stand der Truppe entgegengenommen und die Front der Kompagnie abgesehen hatte, betrat er das Schloss mit den übrigen fürstlichen Persönlichkeiten. Im großen Saale wurde ein Dejeuner eingenommen, in dessen Verlaufe S. k. Hoheit Fürst Leopold einen Toast auf den Kaiser Wilhelm, auf die Prinzessin Marie, die Herzogin von Edinburgh und auf unseren König und das rumänische Volk ausbrachte. S. M. der König sandte dann ein herzliches Telegramm

an Kaiser Wilhelm, welches der Kaiser sofort in ebenso herzlicher Weise beantwortete. Um 4 Uhr begaben sich der König, Fürst Leopold und das erlauchte Brautpaar zum Bahnhofe, um S. kaiserlichen Hoheit der Herzogin von Edinburgh, welche sich nach Stuttgart begab, um ihrer Tante, der Königin Olga von Württemberg, einen eintägigen Besuch abzustatten, das Geleite zu geben. Die übrigen hohen Herrschaften kehrten sodann um 7 Uhr Abends nach Sigmaringen zurück.

**Personalnachrichten.**

Der Minister des Aeußern, Al. Lahovari, ist heute Früh aus R.-Serat zurückgekehrt, wohin er sich Samstag Abend begeben hatte. — Der Präsekt des Distriktes Gorj, T. Camarascescu, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — General Dr. Theodori, welcher die Funktionen eines Chefs des Sunitätsdienstes der Armee bereits übernommen hat, versammelte vorgestern im Zentralmilitärspital das gesammte Personal, das ihm früher unterstand, um sich von demselben zu verabschieden. — Der Präsekt des Distriktes Blascha, Genilli, befindet sich in Dienstesangelegenheiten in Bukarest. — Der Senator Buditeanu dürfte zum Präsidenten des Generalrathes des Distriktes Blascha gewählt werden. Die Wahl findet heute statt. — Gegen Ende des Monats September trifft der Metropolit von Bulgarien, Parthenios, hier ein, um Sr. Heiligkeit dem Metropolit-Primas einen Besuch abzustatten. — Herr Jonel C. Gradisteanu wird im Laufe dieses Sommers eine Reise durch den Banat und das Gebiet der Körösch unternehmen, um Studien über die daselbst wohnenden Rumänen zu machen. In Karansebesch wird Herr Jonel C. Gradisteanu beim General Traian Doda wohnen. — Der bekannte Gymnastiker Moceanu bemüht sich eine Truppe zu rekrutiren, mit welcher er in der Chicagoer Weltausstellung unsere nationalen Tänze aufzuführen könnte. — Major Steletti vom 33. Infanterieregimente tritt zum 11. Regimente und Major Orleanu von diesem zum 33. über. — Die Universitätsprofessoren Francudi, Odorescu, Emanuel David, Bizu, Tocilescu, Quintescu und Negoeanu bilden die Kommission für die Maturitätsprüfungen.

**Aus dem Ministerrathe.**

Der Ministerrath sandte dieser Tage mehrere Dekrete behufs königlicher Sanktion nach Sigmaringen. — Heute Abend findet unter dem Vorsitze des Herrn Lascar Catargi ein Ministerrath statt.

**Demeter Bratianu †.**

Gestern gegen 8 Uhr Abends hat Demeter Bratianu, umgeben von seiner Familie, seine Seele ausgehaucht. Dieses trauervolle Ereigniß kommt nicht unerwartet. Denn die langwierige Krankheit dieses großen Staatsmannes hatte sich in den letzten Tagen so sehr verschlimmert, daß man stündlich auf eine Auflösung gefaßt war. Sie ist nun eingetreten und Demeter Bratianu, der politisch schon lange todt war, ist nunmehr ein stiller Mann. Was Demeter Bratianu für dieses Land gewesen, was er für dasselbe gethan hat, läßt sich mit wenigen Worten nicht sagen, denn hatte er auch gleich seinem großen Bruder Ion Bratianu an allen politischen Bewegungen theilgenommen, welche das Land zu seiner heutigen Situation führten, so hat er es nur in wenigen, sehr wenigen Fällen vermocht, das Uebergewicht über seine übrigen Mitarbeiter zu gewinnen und den Bewegungen die Richtung vorzuzeichnen, die sie zu wandeln hatten. War er aber auch kein Staatsmann, dessen Thätigkeit sich in positiven Schöpfungen bekundete, so war er dafür ein Patriot von reinstem Wasser, ein Charakter von seltener Lauterkeit und ein Liberaler, der in seinen Ueberzeugungen niemals geschwankt hat. Man könnte den verkörperten Demeter Bratianu ruhig das verkörperte Gewissen der liberalen Partei nennen, denn in dieser Mission, die er sich gegeben, lag der Schwerpunkt seiner Bedeutung und sie war es, welche die Befremdung zwischen ihm und seinem genialeren Bruder Ion Bratianu, der sich über Manches leichter hinwegsetzte, herbeiführte. Mit Demeter Bratianu scheidet der letzte jener großen Männer, welche an der Wiege der Wiedergeburt dieses Landes gestanden haben, aus dem Leben. Sie gingen so ziemlich alle in einer kurzen Spanne Zeit und Rumänien hat allen Grund, an dem Grabe dieser Männer zu irauern. — Die Leiche Demeter Bratianu's wird im Laufe des heutigen Tages einbalsamirt und in der St. George's Kirche aufgebahrt werden, woselbst sie bis Donnerstag ausgestellt bleibt, an welchem Tage die Beerdigung stattfindet. Der liberale Klub, dessen Präsident Demeter Bratianu war, hat Trauer angelegt. Die Beerdigungsfeierlichkeiten werden entsprechend den hohen Stellungen, die der Verstorbene im Staatsdienste bekleidet hat, mit großem Pompe und zweifellos auf Kosten des Staates stattfinden.

**Gerichtliches.**

Die Ferienkammer des hiesigen Tribunals wird sich aus folgenden Richtern und Hilfsrichtern und in folgender Aufeinanderfolge zusammensetzen: Richter: D. Florescu vom 13. bis zum 23. Juli, N. Bericeanu (24. Juli bis 7. August), Stambulescu (8. bis 12. August), Fratosticeanu (13. bis 27. August), Marvus (28. August bis 12. September). Hilfsrichter: Blasto (13.

bis 19. Juli), Naumescu (20. bis 27. Juli), Romniceanu (vom 28. Juli bis 2. August), Manu (3. bis 27. August), Sugu (28. August bis 12. September). Die Ferienkammer des Appellhofes in Jassy wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Erster Präsident: D. G. Rosetti vom 13. Juli bis zum 12. September einschließlich; Mitglieder: G. Rou und N. Volenti vom 13. Juli bis zum 12. August, G. Rou und D. Porfiriu vom 13. August bis zum 12. September einschließlich.

**Tollwuth-Statistik.**

Der Bericht des Gesundheitsdienstes enthält auch eine allgemeine Statistik über die Behandlung von Personen, welche von tollwüthigen Thieren gebissen worden sind, im hiesigen bakteriologischen Institut in der Zeit vom 13. Juli 1890 bis dahin 1891. Im Laufe dieser Zeit wurden 365 Personen, gebissen von tollwüthigen Hunden, Katzen, Schweinen und Füchsen, behandelt, und zwar 146 Männer, 75 Frauen und 144 Kinder, von denen 136 schwer an Kopf und Händen, 99 minder schwer und 72 leicht verletzt waren. Aus Bukarest selbst waren 111, aus den Distrikten 243 und aus dem Auslande 11 Kranke. In 154 Fällen wurde die Tollwuth des Thieres, das gebissen hatte, in der Anstalt durch Untersuchung nachgewiesen, in 36 andern Fällen trat bei den Thieren und den nicht behandelten Menschen der Tod ein, so daß jeder Zweifel ausgeschlossen war, und in 73 Fällen wurde die Krankheit der Thiere von Thierärzten festgestellt. 40 Personen haben sich der Behandlung nicht unterzogen. Zwei starben während der Behandlung, weil sie zu spät gekommen waren. Nach beendeter Behandlung starb nur eine einzige Person, während 7 andere, die sich nicht gemeldet hatten, der Krankheit zu Hause unterlagen. — Der Prozentsatz der Erfolglosigkeit beträgt hiernach bei den Behandelten nur D. 29 %, bei den Nichtbehandelten dagegen 17 1/2 %; D. h. ohne Behandlung wären im Laufe dieses Jahres 60 Personen an der Tollwuth gestorben, während Dank der Behandlung in der bakteriologischen Anstalt alle bis auf eine gerettet worden sind, wenn man von den beiden abzieht, die zu spät gekommen waren — Außerdem wurden 56 von wüthenden Wölfen gebissene Personen behandelt, von denen 53 in ganz schrecklicher Weise zugerichtet waren. — Die Tollwuth der Bestien wurde in allen Fällen festgestellt. — Von diesen Kranken unterlagen 9 während der Behandlung, alle übrigen dagegen wurden gerettet. Vier Personen, die ihre Zuflucht nicht zu der Anstalt genommen hatten, starben. Es steht fest, daß ohne Behandlung alle gebissenen Personen verloren gewesen wären.

**Ereignisse des Tages.**

Im vorigen Jahre wurde der Pächter Ogzeanu von der Landbesitzung des Herrn Manu im Bezirk Sabar von einer ganzen Bande überfallen und beraubt. Die mutmaßlichen Individuen standen in der letzten Session vor dem hiesigen Geschwornenhof, mußten aber freigesprochen werden, weil genügende Beweise gegen sie nicht beigebracht werden konnten. — Jetzt hat die Polizei indessen die Spur entdeckt; es wurde nämlich dieser Tage ein gewisser Matei Dancu festgenommen, bei dem man eine goldene Uhr mit dem Monogramm des Herrn Ogzeanu vorfand. Drei andere Individuen wurden ebenfalls verhaftet, von denen einer ein volles Geständniß abgelegt hat. — Im hiesigen Kaffeehaus Nationala ereignete sich vorgestern ein Fall, dessen Noheit auf die Anwesenden einen peinlichen Eindruck machte. Ein gewisser Armand Rothen, welcher mit Herrn Horoviz, dem Geschäftstheilhaber der Firma Bözen und Horoviz einen Streit auszutragen hatte, überfiel letztern unverseheus und versetzte ihm mit einem harten Gegenstande einen solchen Schlag auf den Kopf, daß derselbe im Augenblicke vom Blut überströmt wurde und nach dem Colcheaspital geschafft werden mußte. Die sofort herbeigerufene Polizei konstatirte den Fall, und der Staatsanwalt Lahovari verfügte die Verhaftung des Thäters. Der Gerichtsarzt Minovici wurde mit der Feststellung der Schwere der Verletzung beauftragt. — Die Frau des Hauptmanns Dimitriu in Roman, die mit ihrem Manne seit geraumer Zeit in Uneinigkeit lebte, stürzte sich vorgestern Abends mit ihrem kaum einige Wochen alten Kinde in einen Brunnen der Strada Raavan Voda; der Staatsanwalt ließ die beiden Leichname herausziehen und den Thatbestand aufnehmen. — Wie die „Supta“ meldet, ereignete sich dieser Tage im Stavr-Garten ein Vorfalle, der die Gerichtsbehörde veranlaßte, den Thatbestand an Ort und Stelle aufzunehmen. Ein Kellner des dortigen Restaurants gerieth in einen Wortwechsel mit der Frau des Restaurateurs und erhielt von ihr einen Denkfettel in Gestalt eines Tellers, der mit seinem Kopfe in so unangenehme Berührung kam, daß er aus mehreren Wunden blutete. Der Staatsanwalt Mitileneu ordnete die sofortige Verhaftung der etwas voreiligen Frau an, versprach indessen, sie auf freiem Fuß zu setzen, falls die ärztliche Untersuchung keine Schwere der Verletzungen konstatiert. — Gestern Früh fiel ein Dienstmädchen des Herrn Duca auf dem Boulevard, die beim Bugen der Fenster im zweiten Stockwerk beschäftigt war, in Folge Fehltritts auf das Pflaster und brach sich einen Arm und ein Bein. Es ist doch sonderbar, daß man da noch immer keine Maßregeln anwendet.

**Der Prozeß gegen die Mörder Beltschew's.**

Man meldet aus Sophia, 18 Juni: Vor fünfzehn Monaten fiel der Minister Beltschew Abends 8 Uhr an der Seite Stambulow's von zwei Revolverkugeln durchbohrt. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der Stadt, welche von Reiterei umstellt wurde. Tagelang war der Verkehr sehr erschwert, die Grenzen wurden auf telegraphischen Befehl von Sophia aus durch Gendarmen und Bauernaufgebote auf Wagen abgesperrt, die Passvorschriften verschärft und aufs peinlichste gehandhabt — und dennoch hielten sich, wie durch die Untersuchung festgestellt ist, mehrere der an dem Morde unmittelbar Beteiligte zunächst in der Hauptstadt selbst, nicht fünfzig Schritte von dem Punkte, wo Beltschew gefallen war, versteckt, um alsdann ungefährdet russischen Boden zu erreichen. Wie das möglich war, ist heute noch unverständlich; voraussichtlich werden die Prozeßverhandlungen darüber einigen Aufschluß geben. Die mühsame Untersuchung ruhte auf den Schultern einer Commission unter Vorsitz des Abteilungs-Chefs im Ministerium des Innern, Lulano. Die Acten sind außerordentlich umfangreich, und auch die Anklageschrift ist ein langes Actenstück. Das Kriegsgericht besteht aus folgenden Officieren: Der Präsident Oberstlieutenant Drandarewsky, Commandant der Donau-Division in Ruffschut, war Mitglied des Gerichtes, welches gegen Major Panika das Todesurtheil fällte; der Vice-Präsident Andrejew, Oberstlieutenant und Commandant der Pionnierbrigade, war ebenfalls Mitglied jenes Kriegsgerichtes und hatte dieselbe Function auch bei jenem Kriegsgerichte inne, welches in Ruffschut 1887 neun Officiere wegen Meuterei erschossen ließ; Oberstlieutenant Kutintschew ist Commandant des 1. Alexander-Infanterie-Regiments; Oberstlieutenant Galunski, Commandant des 23. Schipka-Infanterie-Regiments; Major Fittschew ist Chef des Generalstabes der Philippopeler Division. Letzterer hat im vergangenen Jahre in der Turiner Akademie Scuola di guerra seine Studien mit Auszeichnung beendet. Fast möchte es scheinen, als ob man sich einige Officiere ausgesucht habe, von deren Charakter man ein ganz besonders strenges Urtheil erwarten kann. Allein dem ist nicht so. Man ist im Allgemeinen in Bulgarien strengere, sehr strenge geworden, der Fürst mußte den Anfang machen und sich selbst gewiß „Bleibe hart!“ zurufen. Der Spruch, welchen das Kriegsgericht fällen wird, erhält 24 Stunden nach seiner in endgiltiger Form erfolgenden Verkündigung gesetzliche Kraft; bis dahin ist den Verurtheilten eine Recursfrist an den Fürsten (beziehentlich seinen Stellvertreter) gestattet. Der Fürst entscheidet, ob der Spruch zu polizeien oder ein neues Kriegsgericht zu ernennen ist. Die Anzahl der Angeklagten im Prozesse wegen Ermordung Beltschew's ist achtzehn, worunter als die hervorragendsten zu nennen sind: Swetoslaw Milarow, Konstantin Popow und Sgeorgi Wassilijew, ein Schriftsteller, ein gewesener Beamter und ein Reiter-Officier. Die Anklage lautet auf verbrecherische Beziehungen mit einer feindlichen Macht, Verschwörung gegen das Leben des Fürsten, Aufreizung der Bevölkerung zum Bürgerkriege und Bewaffnung von Banden, welche die Bestimmung haben, Morde zur Herbeiführung eines Regierungswechsels zu begehen. Außer den genannten drei Hauptangeklagten stehen noch fünfzehn Individuen vor dem Kriegsgerichte, worunter sich Karawelow, Dr. Mollow und der Photograph Karastojanow befinden, welche angeklagt sind, eine Verschwörung zum Zwecke des Regierungswechsels angezettelt zu haben, welche mit dem Attentat auf den Minister-Präsidenten Stambulow und der Ermordung Beltschew's eingeleitet wurde. Andere vierzig Personen wurden wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen. Konstantin Popow ist außerdem angeklagt, an der Verschwörung des russischen Capitäns Nabolow theilgenommen zu haben, die gegen das Leben des Fürsten Alexander gerichtet war. Nabolow wurde 1887 von bulgarischen Bauern nweit Burgas erschossen.

**Cholera.**

In Mesched (Persien) sind vom 5. bis 11. Juni 503 Personen, also gegen 90 täglich, an der Cholera gestorben. Die Epidemie breitet sich nach Westen aus. Die Städte Nischapur und Sefsewar (etwa 210 Kilometer südlich von dem kaspischen See) sind bereits davon ergriffen, so daß Rußland sich zur Errichtung von Quarantaine-Stationen veranlaßt gesehen hat. In Harrar (Nordost-Afrika) ist die Cholera erloschen, dagegen herrscht sie noch in Zeila. Im Gebiete des Montefik-Stammes (Paschalik Bagdad) ist die Pest in Abnahme begriffen; die türkischen Behörden haben übrigens alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

**Eine Wettaffaire König Milans.**

Man meldet aus Paris, 17. Juni: Viel besprochen wird eine Wett-Affaire des Königs Milans, die derselbe gestern bei den Rennen in Bois de Boulogne gehabt. Seit dem Grand prix soll Milan große Summen gewonnen haben. Gestern nun kombinirte er mit 5000 Francs in vier Nummern des Rennens, wobei er 150,000 Francs gewinnen hätte müssen. Diese Buchwette wurde von Herrn Mathysen gehalten. Die Kombination reussirte bis zum vierten Rennen, dann wurde die Wette von Mathysen für ungültig erklärt, in Folge einer

Reklamation eines Pferdes. Milan soll beabsichtigen, dem Renntomite von dieser Affaire Kenntniß zu geben. Ueber die delicate Frage, ob die Auszahlung der Wette mit Recht verweigert wurde, soll ein Schiedsgericht entscheiden. — Aus Paris wird gemeldet: In einem der vornehmsten der hiesigen Klubs hat der Erzönig Milan von Serbien seit einer Woche von einem Polen Namens Rzewiski einen Betrag von nicht weniger als anderthalb Millionen Francs im Poquer-Spiel gewonnen. Die Partie geht fort und sieht man in aristokratischen Kreisen dem Verlaufe derselben mit großem Interesse entgegen.

**Ueber die Frage der hypnotischen Suggestion**

hat die Redaktion des Budapester medizinischen Fachblattes „Dr. Heilap“ eine publizistische Enquete veranstaltet, deren Ergebnisse in der genannten Fachschrift mitgetheilt sind. Eine große Anzahl hervorragender Fachgelehrter hat die Anfragen der Redaktion mehrminder ausführlich beantwortet und sich namentlich über den gerichtsarztlichen und therapeutischen Werth der hypnotischen Suggestion sehr klar ausgesprochen. Charcot (Paris) identifizirt sich mit der Ansicht seines vormaligen Schülers Pitres, wonach die Suggestiv-Therapie lediglich in einer geringen Anzahl von Fällen erfolgreich angewendet werden könne, und zwar namentlich bei Hysterie, obzwar auch da nicht jeder Fall eine hypnotische Behandlung zulasse. Pitres (Bordeaux) übersendet sein Buch „L'hystérie et l'hypnotisme“, welches seine diesfälligen Ansichten in sich faßt, und fügt noch hinzu, daß im Hypnotismus nichts Wunderliches sei, denn derselbe sei einfach ein Kapitel der Nervenpathologie. Lombroso (Turin) schreibt: „Ich habe noch nie ein Verbrechen gesehen, das auf Grund hypnotischer Suggestion begangen worden. Allerdings können solche Experimente begangen werden, allein im Allgemeinen verweigert der Patient die Ausführung der ihm suggerirten That, wenn diese mit seinem individuellen Empfinden nicht übereinstimmt. Ein ehrlicher Mensch scheut demnach vor der ihm suggerirten verbrecherischen Handlung zurück und unterläßt dieselbe, während ein böser Mensch die ihm suggerirte gute That nicht ausführt, ja selbst der Aufforderung, die Wahrheit zu gestehen, nicht Folge leistet. Ich glaube jedoch freilich, daß durch länger währende hypnotische Erziehung viele Individuen dazu bewogen werden können, wider ihren Willen zu handeln; auf einmal und für die Dauer läßt sich aber diese Wirkung nicht erzielen.“ Graßhey (München) tritt für die Strafbarkeit der suggerirten Verbrechen ein. Vor dem Gerichte pflegen solche Leute die Rolle der Verleiteten zu spielen; „wohlan, sie sind denn auch ebenso strafbar, wie Andere, die sich zu kriminellen Handlungen haben verleiten lassen. Die Hypnose verhindert nicht, daß der Urheber eines Verbrechens sich der Bedeutung des letzteren bewußt werde; der hypnotische Versuch mißlingt ebenso häufig, wie die nicht-hypnotische Verlockung und wenn er gelingt, so darf der Verführte ebenso wenig strafflos ausgehen, wie irgend Einer, der auf gewöhnliche Art zu einer verbrecherischen That verleitet worden. Benedikt (Wien) nennt die hypnotische Suggestion einen ungeheuerlichen Nonsens, Hitzig (Halle) leugnet die Heilkraft der Suggestion bezüglich organischer Krankheiten, ebenso hegt er auch Zweifel hinsichtlich der kriminellen Seite der Frage. Moebius (Leipzig) meint, die Möglichkeit sei nicht in Zweifel zu ziehen, daß durch hypnotische Suggestion Verbrechen sich in's Werk setzen lassen, doch betont er, daß es ein Unfimm sei, zu behaupten, daß das hypnotische Individuum seine Willenskraft eingebüßt habe. Binswanger (Genä) beschränkt die Suggestirbarkeit von Verbrechen auf Individuen, die dazu in hervorragendem Maße pathologisch prädisponirt sind. Was die Therapie betrifft, so lassen sich selbst bei nervösen Erkrankungen lediglich einzelne Symptome im Suggestionewege beseitigen, doch heile die Hypnose die Krankheit selbst niemals endgiltig. Man sieht, es stimmen alle Ansichten in Hinsicht der zwei maßgebenden Punkte überein; erstens wird die Behauptung abgelehnt, als ob die Hypnose die Willenskraft gänzlich aufhebe und zweitens wird die Heilkraft der Suggestion für organische Krankheiten ganz in Abrede gestellt, für nervöse aber nur in engbegrenztem Maße zugestanden.

**Angebliche Verschwörungen.**

Man meldet aus Wien, 17. Juni: Die Wiener Polizeibehörde ist einer eigenthümlichen Bande von Verbrechern auf der Spur und geht bei der Ausforschung derselben Hand in Hand mit der Krakauer Polizei. Es wurde nämlich in Krakau ein Individuum Namens Haidlinger verhaftet, desgleichen sein Schwiegervater, ein angesehenener Kaufmann in Lemberg. Haidlinger, der noch viele Komplizen haben soll, hatte es sich zum Geschäft gemacht, der russischen Regierung angebliche Verschwörungen mitzutheilen und sich für dieselben bezahlt zu machen. Haidlinger kam vor Jahren von Warschau nach Krakau. Im vorigen Jahre weilte er in Petersburg, wo er der dritten Abtheilung die Anzeige erstattete, daß in Russisch-Polen Verschwörungen gegen das Leben des Czars und gegen die Regierung geplant seien. Um für diese Angaben einen Beweis zu erbringen, fälschte er eine Anzahl von Dokumenten und legte sie der Geheimpolizei vor. Die russische Behörde hat hierauf eine große Anzahl von Polen ohne Untersuchung nach Sibirien verbannt und auf diese Weise zahlreiche Familien unglücklich gemacht. Feuer hat er sich

Oesterreich zum Schauplatz seiner Thätigkeit erkoren, indem er in Wien bei der Musik- und Theaterausstellung zu Besuch weitende Russisch-Polen in Verschwörungen zu verwickeln suchte, um sie dann zu denunzieren. Auch hat er anlässlich des Turnfestes in Lemberg die dahin gekommenen Polen in Kalamitäten zu verwickeln gesucht und in das Gepäck derselben Dynamit eingeschmuggelt, bei welcher Gelegenheit er vom Lemberger Polizeichef festgenommen wurde. Es dürften noch weitere Verhaftungen in Wien und in den polnischen Städten vorgenommen werden.

**Ein anarchistisches Komplott.**

Der Kassier Giusti der Volksbank von Viterbo (Italien) wurde — wie gemeldet wird — von dem 18jährigen Bankdiener Condurelli durch drei Messerstiche verwundet. Condurelli wurde entworfen und erhängte sich hierauf im Treppenhause. Die Sache stellt sich nach den bei dem Selbstmörder aufgefundenen Papieren als ein anarchistisches Verbrechen dar, um die Kasse auszurauben. Sieben Anarchisten wurden verhaftet. — Ein zweites Telegramm aus Rom meldet hierüber: Der siebzehnjährige Sohn des Amtsdieners der Volksbank von Viterbo überfiel gestern Abends den Kassier, während derselbe sich eben anschickte, die Kasse zu schließen, mit einem scharfen Dolche, den er ihm dreimal in die Brust stieß. Obwohl schwerverwundet, faßte der Angefallene den Räuber an der Kehle rief ihn zu Boden und rang mit ihm um sein Leben. In diesem Augenblicke trat der Amtsdienstler ein; ohne sich zu besinnen, ergriff derselbe eine schwere Eisenstange und schlug damit auf den Kopf des Sohnes, bis dieser zurückfiel und für bewußtlos gehalten wurde. Dann eilte der Vater zur Polizei; als er zurückkam, fand er den Sohn, der sich inzwischen aufgerafft haben mußte, an der Thürangel erhängt und todt. Der Kassier schwebt in Lebensgefahr. In der Tasche des Räubers fand man einen Zettel vor mit den Worten: „Unter allen Umständen erfülle Deine Pflicht und schweige!“ An der Hand dieseszettels leitete die Polizei Erhebungen ein, welche zur Entdeckung eines anarchistischen Geheimbundes führten. Die Mitglieder desselben sind durchwegs noch ganz junge Bursche im Alter von 17 bis 18 Jahren, darunter sogar ein Schüler der dortigen Schule. Hinter ihnen scheint jedoch eine kundige Hand zu wirken. Es ist, wie heute zugleich bekannt wird, nicht richtig, daß der Bürgermeister Matera einem politischen Morde zum Opfer fiel; er wurde von einem Manne erdolcht, welchen er aus dem Amte entlassen.

**Die Vermählung des Grafen Bismarck.**

Man meldet aus Wien: Die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck findet heute Vormittags 11 Uhr, in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse statt. Von der Familie Graf Hoyos sind mehr als 500 Einladungen, auf Namen lautend, an Mitglieder des Hofes, des Hochadels und des diplomatischen Korps ausgegeben worden. Rechts vom Brautpaare, im Presbyterium, werden die Sitze für das gräfliche Paar Hoyos und die nächsten Angehörigen und in der Mitte der Platz für den Fürsten Bismarck hergerichtet. Gegenüber diesen Sitzen wurden auf speziellen Wunsch der Kronprinzessin-Witwe Stefanie Sitze für die hohe Frau mit deren Begleitung reservirt. Dieselbe soll nämlich den Wunsch geäußert haben, vis-à-vis dem Fürsten Bismarck zu sitzen.

**Literatur.**

**„Zur Guten Stunde“.**

Görlitz. Neben Wiesbaden, Kassel und Dessau genießt Görlitz den Ruf, eine unserer beliebtesten Pensionen zu sein, eine jener Städte, in die sich Beamte, Offiziere und Rentiers zurückziehen, um inmitten einer schönen Umgebung ihre Tage in Ruhe zu verleben. Man wird diese Wahl begreiflich finden, wenn man die Reize von Görlitz kennt, die hübschen Anlagen und Ausflugsplätze, die es nah und fern bietet. Ein Aufsatz in dem jüngst erschienenen Heft (23) der beliebten deutschen illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) führt dem Leser die Hauptschönheiten von Görlitz in Wort und Bild vor; die Illustrationen rühren von dem bekannten Maler D. Günther-Naumburg her, und Robert Misch, der Mitarbeiter an den jüngsten Stücken des in Görlitz lebenden Bühnendichters Gustav v. Moser, hat in einem hübschen Text die Vorzüge von Görlitz auseinandergesetzt. Den teuflichen Mitteln der Anarchisten ist ein anderer Aufsatz desselben Heftes gewidmet, eine Schilderung der Bereitung und Wirkung der Sprengstoffe von Leo Gilbert. Konrad Alberti führt den Leser in das Riesengebirge, aus dem er einige fesselnde soziale Bilder entwirft. Weitere Aktualitäten behandeln die illustrierten Aufsätze „Der neue Berliner Dom“ und „Die Verlobung des Grafen Herbert Bismarck“. Im Romantheil beginnt eine Novelle von A. von Klindowstroem: Der Stellvertreter in vielversprechender Weise. Auch: Das gebrochene Bein von Wolfgang Kirchbach ist eine recht gelungene Skizze. Unter den Illustrationen ragt der Aquarellfacsimiledruck „Auf dem Heimwege“ von F. Zonaro hervor, eine Arbeit von feinstem koloristischem Reiz. Dem Heft ist ferner eine Lieferung der illustrierten Klassikerbibliothek: Schiller's Kabale und Liebe beigegeben. Preis des Bierzehntageheftes 40 Pf.; des Salonheftes 60 Pf.

### Eine deutsche Muster-Forstwirtschaft in Rumänien.

Von R. Rittmeyer.

(Schluß.)

Eine genauere Vermessung und Kartierung, ebenso wie eine Betriebseinrichtung konnte noch nicht durchgeführt werden, andere Arbeiten, wie vor allem die Ummwandlung des ziemlich verwahrloht angetroffenen Waldes in einen „Forst“, dann die Anlage von Wegen, welche dieses erst ermöglichen, waren selbstverständlich nöthiger und zunächst wichtiger. Zur Zeit findet man noch die alte Parzellen-Eintheilung, welche ja zur Orientirung recht gut ist und deshalb zunächst auch noch erhalten bleibt. Die Parzelle der Fontanelier Waldfläche sind 22 1/2 ha (= 15 Falce) groß, die in Valeafeta 11 1/4 ha (= 7 1/2 Falce).

Das Klima ist der Holzzucht sehr günstig; der Boden ist auch durchweg gut zu nennen, es ist ein sehr tiefgründiger, genügend lockerer Lehmboden, dessen Fruchtbarkeit sich in einer üppigen Bodenflora zeigt, wie man sie nur selten — eben nur bei gutem Boden- und guten klimatischen Verhältnissen — findet. Streunutzung kennt man nicht. Der Bodenfiguration nach zählt die Fläche zum Hügelland, den sich allmählich in die Ebene verflachenden Vorhöhen der Karpathen.

Entsprechend diesen durchaus guten Standortverhältnissen und infolge des Umstandes, daß bis dahin die eingreifende Hand des Menschen fehlte, finden sich nur Laubhölzer; an den Nord- und Osthängen ist die Buche die Hauptholzart, an den West- und Südhängen ist es die Eiche; eingesprengt finden sich dann noch in größerer Anzahl Ulme und Ahorn, dann Esche, Erlen und Birken, welche letztere auch bestandesbildend auftreten.

Zu diesen eigentlichen Wäldern des Hügellandes gesellen sich noch die an den Ufern des Bistrika- und Serethflusses gelegenen sogenannten Lunken, mit Bappeln, Weiden, Erlen und seltener Ulmen bestandene Flächen, deren ältere Partien mit Dornen und den verschiedenartigsten Sträuchern, wie Pfaffenhut, Hartriegel, Schneeball, Sanddorn, Weiß- und Schwarzdorn, Hollunder, Pulverholz u. unterwachsen sind, während die jüngeren Partien dichte Ruten und Pflaumeidichte bilden. Diese Waldpartien konnten bis jetzt noch nicht eingehend forstlich bewirtschaftet werden, da hier mit Rücksicht auf das zur Bewirtschaftung des Feldgutes nöthige zahlreiche Zugvieh die Weide noch nicht aufgehoben werden konnte und in den älteren Partien, in denen sich im Sommer ein ziemlich üppiger Graswuchs einstellt, als ein notwendiges Uebel beibehalten werden mußte. Die Rutenpartien sind von der Viehweide ausgeschlossen und werden in regelrechter Weise genutzt; die Ruten werden für die massenhaften Einfriedungen der dortigen Gärten und Gehöfte, für Maiskörbe u. verworther. In den älteren Partien erstreckt sich der Fieb nur auf die Entfernung alten und abständigen Holzes. Kulturen können der erwähnten Viehweide wegen gar nicht ausgeführt werden, sonst dürfte es sich wohl empfehlen, in diesen Lunken in erster Linie der Eiche und der Ulme einen bedeutenderen Platz zuzuwenden, welche auf dem durch die vielfachen Ueberschwemmungen fruchtbaren Boden jedenfalls ein freudiges Gedeihen zeigen würden.

In dem Forste des Gutes Fontaneli bestand die frühere Wirthschaft darin, daß dem Pächter des Gutes mit seiner ausgebreiteten Landwirtschaftsfläche jährlich 3 Parzellen zugewiesen wurden, welche er unter Belassung von 80 sogenannten (nämlich der schlechtesten) Samenbäumen auf 1 Falce (= 1 1/2 ha) abholzte. Dieser Nutzung folgte die Weide, welche sich überhaupt über den ganzen Wald ausdehnte, und von welcher nur die zu un bequem liegenden Theile verschont geblieben sind. Hier finden sich namentlich wenn ein günstiger Zufall dem Abtriebe ein Samenjahr vorausgehen ließ und die Fläche dem Weidevieh vorenthielt, gute Bestände und gute Hegen, in denen nicht selten der üppige Unkrautwuchs für den an manchen Stellen fehlenden Oberholz-Schutzbestand Ersatz geleistet hat. So bietet z. B. ein 50—60jähriger Buchenstockauschlagwald das Bild eines regelmäßigen, vollbestockten, gleichalterigen Hochwaldbestandes. Solche mehr gleichalterigen u. gleichartigen Waldtheile zeigen als charakteristisches Merkmal des Nicht-durchforstet-seins schmalen Jahrringbau und dem Alter keineswegs entsprechende Stärken und geben den Beweis, daß der Kampf der Pflanzen unter sich in guten Standortverhältnissen (ich sage absichtlich nicht nur: auf guten Böden) sehr lange Zeiträume währet, und daß gerade hier auch die mäßige Durchforstung ganz bedeutende Vortheile zur Folge hat. Ob die geringe Dauerhaftigkeit des Eichenholzes dort dem ständig dichten Stande der Bäume, welcher ja bei den günstigen Standortverhältnissen ein dichter war und auch sein konnte, als sonst und im allgemeinen der Eiche als Lichtholzart entsprechen würde, ob also die geringe Dauerhaftigkeit des Eichenholzes diesem ständig gedrängten Schluffe und der infolgedessen geringeren Wachstums-Entfaltung der einzelnen Bäume zugeschrieben werden muß, ist schwer zu entscheiden; es hat ja bei den ringporigen Holzarten der schmalringige Bau eine geringere Dauer des Holzes im Gefolge, doch zeichnet sich das Fontanelier Eichenholz auch durch auffallend geringen Gerbstoffgehalt aus — den Stöcken fehlen durchweg die charakteristischen schwarzen Stellen des Keilansatzes —, und wenn nach Robert Hartig die „Verticung des Eichenholzes im wesentlichen auf Oxydation des Gerbstoffes beruht“, \*) so kann auch hier der Grund für die geringere Dauer des Eichenholzes zu suchen sein.

In der Mehrzahl der Fälle waltete nun aber der günstige Zufall der vorherigen Vollmast und des Schutzes vor dem Weidevieh nicht ob, und es entstanden dann verödete, mit jährlich vom Vieh verbißenen, weitständigen Kollerbüschen und Dornen besetzte Flächen.

Borggreve sagt, jede Fläche, welche man sich selbst überläßt und vor dem Zahne des Thieres schützt, bewaldet sich von selbst; nun, daß eine geordnete, intensive Forstwirtschaft nicht möglich ist, wo das Weidevieh den Wald durchzieht, das ist unzweifelhaft; und wie es überall das erste sein muß, den Wald gegen das Weidevieh zu sperren, so auch hier. Daß dieses erste Ziel deutscher Bewirtschaftung und zwar vollständig erreicht wurde, ist hoch anzuerkennen, denn wenn dieses dort schon eine schwere Aufgabe ist, wo die Bevölkerung den Schaden, welchen das Vieh dem Forste zufügt, wohl einseht und anerkennt, um wieviel schwieriger gestaltet sich die Sache in einer Gegend,

\*) Untersuchungen aus den forstbotanischen Institute zu München, II, 1882, S. 51.52. Auch „Flora“ 1882, S. 543.

wo man das Verbot als ein nicht begründetes ansieht, wo man diese Waldschutzmaßregel nicht versteht.

Mit dem Augenblicke, wo der Zahn und der Fuß des Weideviehes unschädlich gemacht worden war, konnte an die zweite Aufgabe geschritten werden, auf der der Holzzucht zugewiesene Fläche des Grundbesitzes auch Holzzuwachs zu haben, das heißt die vorhandenen Blößen aufzuforsten. Die Lösung dieser Aufgabe war möglich, da sie von den äußeren Verhältnissen unabhängig ist und die Kulturgelder zur Verfügung standen. Es wurden in den letzten Jahren im Durchschnitt und rund 10.000 Frcs. jährlich für Kulturen ausgegeben, womit erreicht wurde, daß bis auf zwei ca. 131 ha große, seitiger landwirtschaftlich benutzte Stücke, sowie eine Fläche von 35 ha, welche dem Forstpersonal als Dienstland zugetheilt ist, die ganz der Holzzucht zugewiesene Fläche bereits bestockt ist und Holz produziert. Die Größe der seit 1879 bis jetzt kultivirten Flächen beträgt ungefähr 180 ha. Die beiden erwähnten großen Ackerblößen von 131 ha werden in den nächsten Jahren allmählich, und zwar des gelockerten Bodens wegen mit Eiche (meist Saat) aufgefördert, so daß dann nur noch die als Dienstland benutzten und auch als solches verbleibenden Flächen als nicht mit Wald bestockt übrig bleiben. Zwölfjährige Kiefernsonnungen beweisen, daß Oberförster Adolph gleich in dem ersten Jahre seines Vorseins, gleich nach dem Eintritt in völlig fremde Verhältnisse mit seltener Energie schaffend eingegriffen hat. Auch Unterbauungen wurden ausgeführt und zeigen mit recht gut sich entwickelnden Weißtannen, Fichten und Buchen unterbauter Birkenbestände besonders interessante Waldbilder.

Daß auf der der Holzzucht zugewiesenen Fläche der größtmögliche Zuwachs erfolgt, das war noch nicht zu erreichen, hängt die Nutzung der „faulen Gesellen“ Presslers doch — und zwar nicht nur in Rumänien — auch von den Absatzverhältnissen ab. Diese sind nun auch heute noch recht mäßige, so daß sich der Abnutzungssatz noch nach der absehbaren Holzmasse bestimmt, er betrug in den letzten Jahren im Durchschnitt 38,000 fm zu 75% Brennholz und 25% Nutzholz.

Die vorgefundenen Naturwälder, welche die bestandeszeriehende Art gänzlich entbehrt hatten, durch den Holzhauer in Forste umzuwandeln, war wohl als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der deutschen Bewirtschaftung erlannt worden, doch war dieser „Umwandlungshieb“, welcher sowohl Auszugshieb aller abständigen ehemaligen Samenbäume als auch Durchforstungshieb zu sein hatte, dem Absatze anzupassen. Auf der halben Fläche konnte er bereits durchgeführt werden; sind die Absatzverhältnisse in den nächsten Jahren günstig, so daß größere Geschäfte abgeschlossen werden können, so wird in etwa 5 Jahren der ganze Forst „rein“ sein.

Den mäßigen Absatzverhältnissen und der nicht gerade besonderen Güte dieses Auszugsmaterials entsprechend sind die Holzpreise geringe, die Gesamterlöse somit nicht diejenigen Summen, welche man erwarten sollte und welche in Zukunft unzweifelhaft erreicht werden, wenn erst einmal hauptsächlich Holz guter Beschaffenheit zu Markte gebracht werden kann. In den ersten Jahren einer solchen Bewirtschaftung stehen sich erklärlicherweise größere Ausgaben (für Begehauten, für Kulturen, für Dienstgebäude u. a. m.) und kleinere Einnahmen (für schlechteres Material bei noch mäßiger Käuferzahl) gegenüber, — ein Umstand, welcher manchen und besonders weniger kapital-

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Tinseau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weikenthurm

(30. Fortsetzung.)

— Wenn ich mich aber weigere, fort zu fahren?  
 — So würden Sie nicht als Ehrenmann handeln und dann gebe ich Ihnen mein Wort darauf, daß meine Nichte es wäre, welche abzureisen hätte!  
 — Wenigstens erlauben Sie mir, meiner Braut zu schreiben, denn meine Braut ist sie nun einmal!  
 — Einen einzigen Brief und diesen nur, um ihr zu sagen, daß Berufspflichten Sie zwingen, sich von ihr zu trennen. Nur zu Ihrem Troste sei Ihnen gesagt, daß, wenn Ihr Vater jemals von seinen Ansichten abzubringen sein wird, meine Nichte Ihnen gehört!  
 — Aber, mein Gott, was soll sie denn von mir denken?  
 — Was ich ihr sagen werde, da ich ihr nicht Alles mittheilen kann! Ich will ihr unumwunden mittheilen, daß es keinen achtbaren Mann auf Erden geben kann als Sie sind. So oft sich dazu Gelegenheit bietet, will ich Ihnen dies wiederholen! Die Zukunft nun, die umgestalten, liegt vielleicht in ihrer Hand!

Die Zukunft, ja Du lieber Himmel, die hatte eine sehr unwahrscheinliche Färbung; Alles schien zusammen zu wirken, um Moriz begreiflich zu machen, daß es für ihn einen einzigen Ausweg gebe, der darin bestand, seinen Vater zu rühren.

Um dies zu können, galt es vor Allem, sich auf den Weg zu machen; er stand somit auf, reichte dem Schotten die Hand und sprach:

— Bevor der Tag zu Neige geht, mein Herr, werde ich auf dem Weg nach China sein! Sie müssen begreifen, daß ich es nicht notwendig hätte, so weit fortzugehen, wenn ich einer Hoffnung entsagen wollte, die bald zur Wirklichkeit werden soll! Nochmals gestatten Sie mir die Frage zu stellen, ob ich nicht des traurigen Glückes theilhaftig werden kann, Ihrer Nichte Lebewohl zu sagen?

— Nein, wiederholte Harrisson. Bestehen Sie nicht weiter darauf! Wenn ich einmal etwas sage, so bleibt es dabei!

— Dann hören Sie mich an! Bei meiner Ehre schwöre ich Ihnen, daß ich entweder als Junggeselle oder als Gatte Ihrer Nichte sterben werde!

— Wollen Sie ihr sagen, daß ich Ihnen diese Mittheilung gemacht?

Harrisson spitzte die Lippen, schloß die Augen und zog an seinen Brauen, was bei ihm stets ein Zeichen tiefen Nachdenkens war; dann antwortete er:

— Ich werde es ihr sagen, mein Herr, denn nach Allem, was ich von Ihnen weiß, halte ich Sie vieler Dinge für fähig! Sie wissen aber, was wir abgemacht haben, nur mit einem Briefe dürfen Sie Eleniga von Ihrer Abreise verständigen. Und dann, tiefes Schweigen bis Neues sich zuträgt!

19.

An Bord seines Schiffes zurückgekehrt, zog der Doktor die Uhr und sah, daß ihm noch drei Stunden übrig blieben, um seine Reisevorbereitungen zu treffen; er begab sich vor Allem zu dem Kommandanten, um ihm seinen Entschluß mitzutheilen.

— Bravo! rief der Offizier. Das nenne ich einen tapferen Mann, einen echten Marineur! Es ist jammerschade wenn zwischen Ihnen und Ihrem Vater sich nicht Alles zu friedlicher Verständigung bringen ließe! Sie wählen

das beste Mittel, aber ich fürchte in der That, daß, nachdem Sie die junge Person gesehen haben würden —

— Ich sah sie nicht! entgegnete Moriz. Sie brauchen mir zu meinem Muth nicht Glück zu wünschen; er ist mir schwer genug geworden: möge mir der Himmel beistehen, daß er auch weiter währe!

Er begab sich nach seiner Kabine und sperrte sich dort ein, um dem Fräulein von Rennefort einen Brief zu schreiben; derselbe war nicht lang und schloß mit folgenden Worten:

„Ich habe Ihnen mein Leben auf dem Tahtali geweiht, wenn Sie den lieben Berg ansehen, so erinnern Sie sich meines Versprechens; Ihnen gehöre ich an oder Keiner! So Gott will ist Ersteres der Fall, auf baldiges Wiedersehen!“

Er befaßte sich nun, von einem seltsamen Zustande der Erregung befallen, mit allen Vorbereitungen zu seiner Abreise; man hätte meinen können, es sei plötzlich ein reines Fieber der Selbstaufopferung über ihn gekommen; im Stillen überlegte er schon, was er seinem Vater schreiben sollte, er sah im Geiste den alten Arzt bis in die tiefste Seele gerührt von diesem Beweise kindlicher Rücksichtnahme, er glaubte zu ahnen, daß der Vater nicht länger die Kraft in sich verspüren werde, gegen seinen Herzenswunsch anzukämpfen, er glaubte, daß er bald wieder auf der Höhe von Smyrna einlaufen, daß er ein Boot besteigen und sich ans Land rudern lassen werde bis zu jenem lieben Hause mit dem rothen Dach, das aus der Ferne herüber sah und ihm sein Liebste barg.

Er hörte im Geiste, wie er ihr zurief:

— Da bin ich, ich komme, um Dich zu holen, meine Helene, meine Braut, mein Weib!

(Fortsetzung folgt.)

kräftigen größeren Waldbesitzer Rumäniens u. von der Einführung einer ordentlichen Bewirtschaftung seines Besitzes zurückhält — wenn also in Fontanel die Ausgaben in den ersten Jahren über 50% und zur Zeit noch fast 40% der Einnahmen betragen, so erklärt sich dieses nicht nur sehr leicht, sondern darf nicht einmal so ungünstig genannt werden. Wenn auch die Ausgabenposten für die deutschen Beamten, welche sehr gut besoldet werden, bleiben und bei Theilung des 7000 ha großen Reviers in kleinere Wirtschaftsbereiche eher noch etwas wachsen, so werden die Summen von 10,000 Francs für Kulturen und von 17,000 Francs für Wegebauten doch schon in den nächsten Jahres-Abrechnungen durch bedeutend kleinere Zahlen für Wegeunterhaltung und für Auspflanzung der natürlichen Verjüngungen (der Eichen und Buchen mit anderen Nuzhölzern) ersetzt werden. Diese Ausgabenposten werden fort und fort geringer werden, und die Holzpreise werden und müssen zunehmen.

Gab ich in meinem vorigen Aufsatz Nuzhholzpreise jener Gegend, wie sie im Privatwalde rumänischen Besitzes gezahlt wurden, so seien hier Zahlen aus dem Fontanel Holzverkaufsbuche mitgeteilt.

Der Verkauf findet zum Theil auch hier noch auf dem Stocke statt, die zu fällenden Bäume werden gezeichnet, dann von dem Käufer gefällt und aufgearbeitet, die angefallene Masse hierauf vom Verkäufer aufgenommen und von dem Käufer vor der Abfuhr bezahlt, und zwar mit 90 Cent. das Raummeter. Die Eichenstammholzpreise schwanken je nach Länge und Stärke, Grad- und Glattschaftigkeit des Baumes zwischen 12 und 24 Francs das Festmeter; für Eichenstammholz werden durchschnittlich 10 Francs, für Ulmen 8 bis 10 Francs, für Buchen, Birken, Ahorn 8 Francs und für Pappeln und Linden 6 Francs bezahlt. Der größere Theil des Holzes wird durch die Forstverwaltung selbst eingeschlagen, wobei das Brennholz bereits nach Holzart und in Scheitholz 1. Klasse, Anbruchholz, Knüppelholz u. s. w. getrennt wird. Buchenscheitholz 1. Klasse wird mit bis 5 Francs, Buchenknüppelholz mit 1,60 bis 2,00 Francs bezahlt, Birchenscheitholz mit 2,60 Francs, Birkenknüppelholz mit 1,70 Francs Gemischtes und Anbruchholz mit 1,50 bis 2,00 Francs Kiefernholz mit 1,00 bis 1,40 das Raummeter. Verlohnt wird die Holzhauelei in Stückardlohn, und zwar mit 60 Cent. das Raummeter langes, sich gut spaltendes und mit 80 Cent. das Raummeter kurzes und schlecht spaltbares Holz. In den Verjüngungsschlägen und, wo sich sonst zu schonender Aufschlag findet, wird auch bereits gerüdt.

Der Tagelohn ist für den Mann vor Ostern 1 Franc, nach Ostern 1,20 Franc, für das Weib beziehungsweise 80 Cent. und 1 Franc.

Es erübrigt noch, einiges über die Zuwachsverhältnisse der Kulturen mitzutheilen.

9. bis 10jährige Lärchen waren durchschnittlich 4,72 m lang und am Stock 10 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 99 cm, der von 1890 101 cm Länge; 9. bis 10 jährige Fichten waren durchschnittlich 3,15 m lang und 7 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 69 cm, der von 1890 76 cm Länge; 8. bis 9jährige Schwarzkiefern waren durchschnittlich 2,20 m lang und 9,5 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 54 cm, der von 1890 64 cm Länge; 11jährige Kiefern waren durchschnittlich 6,85 m lang und 15 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 75 cm, der von 1890 85 cm Länge; 10jährige Kiefern waren durchschnittlich 6,55 m lang und 14 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 60 cm, davon 1890 80 cm Länge; 9 jährige Kiefer waren durchschnittlich 4,70 m lang und am Stock 13 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 74 cm, der von 1890 81 cm Länge; 10jährige Eichen waren 4,75 m lang und am Stock 10 cm stark, der Trieb von 1889 mißt 82 cm, der von 1890 1,15 cm Länge.

Das sind Zahlen, welche wohl mitgeteilt werden mußten, und welche zeigen, daß die Standortverhältnisse, wie sie sich keineswegs nur dort, sondern über große Flächen dieses von der Natur so sehr günstig ausgestatteten Landes hin finden, nicht nur eine geordnete, sondern auch die intensivste Forstwirtschaft rechtfertigen.

Die Absatzverhältnisse bessern sich mit der jährlichen Zunahme der Transportstraßen fort und fort; wenn aber die Holzpreise jene Höhe erreicht haben werden, welche der Waare nach unseren Sätzen einigermaßen entspricht, so werden die jetzt und keineswegs zu früh geopferten etwas größeren Ausgaben für gute Bewirtschaftung überreiche Zinsen tragen.

Der Beschluß der meisten rumänischen Großwaldbesitzer, erst dann eine etwas theurere, gute Forstwirtschaft einzuführen, wenn die Holzpreise und die Einnahmen aus dem Walde größere sind, muß als falsch bezeichnet werden, denn auch der beste Forstwirth kann dann das schlechte Material des Naturwaldes nicht besser machen und kann dann auch nicht sofort gute, theure Waare fertig in den Wald zaubern; des Forstwirthes Arbeit trägt erst nach Jahrzehnten Früchte, wo ihm aber, wie in Rumänien, günstige klimatische Verhältnisse mit durchweg auch günstigen Bodenverhältnissen zu Hilfe kommen, da sind diese Früchte reiche und auch den kühnsten Erwartungen wohl entsprechende.

Die Kurzsichtigkeit und falsche Sparsamkeit der meisten Großgrundbesitzer, welche sich jetzt beeilen, ihre Wälder in

der in meinem vorigen Aufsatz mitgetheilten Weise „exploitiren“ zu lassen, wird sich dann rächen. Werden aber der Staat und noch mehrere größere Waldbesitzer schon jetzt „deutsche Forstwirtschaft“ einführen, nicht nur mit dem vielleicht etwas anspruchsvolleren, billigeren deutschen Forstschutzpersonal als wirtschaftende und verwaltende Beamte, sondern auch mit studirten und praktisch erfahrenen deutschen Forstverwaltungsbeamten, und werden sie die augenblicklich größeren, vielleicht die Einnahmen sogar zum größeren Theile verschlingenden Ausgaben nicht scheuen, — ein Wagniß ist ja nicht vorhanden, da die Verkehrswege in diesem mit jedem Jahre mehr aufblühenden Lande zunehmen und die Holzpreise damit wachsen müssen — so werden Rumäniens Forste nach wenigen Jahrzehnten die Holzammern Europas sein!

Was den Waldwegebau und den Forstschutz anbelangt, so ragt auch diesbezüglich die Forstwirtschaft in Fontanel weit aus dem Rahmen eines rumänischen Waldbildes hervor. Breite, gut niellirte und sorgsam gepflegte Straßen, welche auch entsprechend in Schonung gelegt werden, durchziehen die Besitzung; Wasserdurchlässe, Brücken, Abzugsgräben, Böschungen u. a. m., alles verräth die Forstwirtschaft des Deutschen; und wenn man in manchen Theilen Deutschlands die Grenze zwischen dem Grund und Boden des Staates und demjenigen eines Privaten sehr wohl schon an den Straßen und Wegen erkennen kann — so auch hier, nur ist hier das Verhältniß zu Ungunsten der Staats- und zu Gunsten dieser Privat-Besitzfläche das geradezu umgekehrte.

Bezüglich des Forstschutzes ist für diese deutsche Forstwirtschaft in Rumänien — so seltsam dieses manchem Leser klingen mag — zunächst hervorzuheben, daß die Beamten dieser Herrschaft (als seltene Ausnahme in diesem Lande) keinerlei Nebeneinkommen haben, sie handeln nicht nebenbei mit Holz (auf dem Stocke) und sind auch nicht zwischen dem Holzverkäufer, ihrem Dienstherrn und dem Holzkäufer „Vermittler“, mit welchem Ausdrücke die „Vermittlergebühren“ eng zusammenhängen soll. Nun die Gehalts- und Pensions-Verhältnisse sind — wie schon angedeutet — bis zum geringsten Waldhüter hinab so bemessen und geordnet, daß solches nicht nöthig ist.

Wie ich in meiner vorigen Erzählung schon berichtet ist das Feuer in Rumäniens Wäldern in recht häufiger Gestalt, ja oft brennt es in der trockenen Sommerzeit in den Gebirgswäldern Wochen hindurch, ohne daß ein Mensch etwas zu Löschen thäte; unter den geregelten Verhältnissen dieser Besitzung kommen Waldbrände nicht vor.

Auch der Waldsvevel ist mit jedem Jahre ein geringerer und schon jetzt kaum noch des Mannens werth. Der Rumäne hält diesen Wald, in welchem er mit jedem Schritte der Arbeit des Menschen begegnet, eben schon nicht mehr für einen Wald im dort üblichen Sinne und respektirt die das Betreten der Wege u. s. w. unterlagenden Warnungstafeln. Unerlaubter Vieheintrieb in diese Forste kommt nicht mehr vor, ja die Fuhrleute halten während des Beladens ihrer Fuhrwerke die Zugochsen u. s. w. hübsch auf dem Wege an ein Fuhrwerk oder sonstwie angebunden. Wenn ich dieses nicht selbst gesehen hätte, so würde ich eine solche Föhmung des mir aus allen anderen besuchten Privat- und Staatsforsten gerade bezüglich dieses Punktes als sehr freisinnig bekannten Rumänen (ich glaube dieses sogar über Rumäniens Grenzen hinaus verallgemeinern zu dürfen) nicht für möglich gehalten haben.

Daß aber selbst der rumänische Bauer die deutsche Forstwirtschaft in dieser Weise achtet, ist ein Beweis dafür, daß er sie versteht und daß er sie für gut und nützlich hält; würde auch der rumänische Große dieses Verhältniß haben, so stände es schon jetzt besser mit „den Forsten und der Forstwirtschaft in Rumänien!“

## Bunte Chronik.

### Die Tausend von Marsala.

Man schreibt aus Mailand unterm 10. d.: In San Vigilio bei Brescia starb dieser Tage ein Veteran aus der Zeit der italienischen Einigungskriege, und, was mehr besagen will, einer der berühmten „Tausend“, mit denen Garibaldi die Eroberung des Königreiches beider Sizilien unternahm. Wer Mitglied jener heldenmüthigen Schaar gewesen ist, steht bei den Italienern in höchstem Ansehen. Wenn einer der „Tausend“ stirbt, so widmen ihm die Zeitungen lange Nachrufe, seine Mitbürger begraben ihn auf Gemeindefosten und seine Vaterstadt rechnet es sich zur Ehre, ihm einen Gedenkstein setzen zu dürfen. In Aemona lebt sogar ein alter Sonderling, dessen ganze Beschäftigung seit Jahrzehnten darin besteht, Erinnerungen an die „Tausend“ von Marsala zu sammeln. Er hält Zeitungen aus allen Provinzen Italiens, und sobald der Tod einen der „Tausend“ hinwegrafft, stellt er die Zeitungsartikel über den verstorbenen Patrioten zusammen. Die Einwohner von San Vigilio hatten ihrem Mitbürger, der bei Marsala an der Seite Garibaldi's gekämpft, ein großartiges Begräbniß bereitet. Alle Blätter Norditaliens brachten lange Berichte über die ernste patriotische Feier. Dies veranlaßt nun den Sonderling von Brescia zu einer öffentlichen Warnung. Er behauptet, daß unmöglich Alle, die zu den „Tausend“ gehören wollen und von ihren Mitbürgern als Helden verehrt werden, an dem Zuge

Garibaldi's können theilgenommen haben. Und worauf stützt er diese Behauptung? Ganz einfach auf die von ihm festgestellte Thatsache, daß von den berühmten „Tausend“ nicht weniger als 4793 bereits gestorben und begraben sind!

### Farbenblindheit

ist eine Erscheinung, welche erst seit etwa hundert Jahren bekannt geworden ist. Sie wurde 1777 zuerst von Huddart erwähnt, ausführlicher aber beschrieben erst von dem selbst an Rothblindheit leidenden englischen Chemiker Dalton im Jahre 1794. Sehr gründliche Untersuchungen, die man seit der Mitte dieses Jahrhunderts angestellt hat, beweisen, daß das Uebel viel weiter verbreitet ist, als man dachte. Namentlich hat der Schwede Holmgreen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt, daß die Farbenblindheit wegen der beim Eisenbahn- und Marinendienst gebräuchlichen farbigen Signale sehr gefährlich werden kann. Denn während völlige Farbenblindheit, also das Unvermögen, irgend eine Farbe von der anderen zu unterscheiden, äußerst selten ist, kommt gerade die Rothgrün Blindheit häufig vor und diese beiden Farben sind es ja, die im Signaldienst bei Eisenbahnen und Schiffen am meisten verwendet werden. Blaugelb-Blindheit ist dagegen sehr selten zu beobachten. Roth und grün werden unter sich und mit grauen, gelben, blauen Tönen verwechselt. Es ist begreiflich, daß bei Verkenntung der Signale im Verkehrsdienste das größte Unheil entstehen kann, und darum ist man bemüht, durch amtliche Untersuchungen vorzubeugen, daß Rothgrün-Blinde angestellt werden. Man will dabei gefunden haben, daß unter 1000 Männern 25—30 die Farben nicht genau und deutlich unterscheiden können, bei den Frauen ist der Prozentsatz weit geringer. Aber in einem Aufsatz des „Nineteenth Century“ macht A. J. Wright darauf aufmerksam, daß auch die amtliche Untersuchung kein absolut sicheres Mittel bietet, die Farbenblinden vom Eisenbahndienst auszuschließen. Weder seien bei der Streitigkeit der wissenschaftlichen Theorien die Methoden der Untersuchung durchaus zuverlässig, noch könne man dadurch ein späteres Eintreten des Defektes verhindern; auch müßten viele sonst höchst brauchbare Leute damit an der Verwendung im Verkehrsdienste gehindert. Auf Grund der namentlich von Hering und Stilling angestellten Experimente schlägt Wright vor, man möchte künftig den zu Signalen gebrauchten rothen Gläsern eine starke Dosis Orange zufügen, während die grünen einen Zusatz von Blau erhalten sollen. Dann, meint er, würden auch Rothgrün-Blinde ohne Mühe die beiden Farben sicher auseinanderkennen. Bei der Wichtigkeit der Sache würde es sich lohnen, in eine nähere Prüfung einzutreten, zumal die betreffenden Versuche ja ohne viel Kosten und Beschwerden zu machen wären.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Juni 1892.

### Rumäniens Handel im Monate Mai.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

**Verlad.** Landwirthschaft. Wenn es auch in der ersten Dekade des Berichtsmonates ausgiebig geregnet hat, so trat doch nachher eine andauernde intensive Hitze und in Folge dessen eine solche Dürre ein, daß der Saatenstand bedeutend gelitten hat. Die Mehrentwicklung des Roggens ging schwach von statten, die Mehren blieben kurz und dünn; dasselbe ist beim Weizen, wenn auch nicht in solchem Grade, der Fall; die Gerste- und Haferausaat wurde größtentheils versenkt, nur Mais steht noch gut, und wurde bereits das zweite Häufeln begonnen. Selbst bei noch eintretenden Niederschlägen könnte sich der Saatenstand nicht mehr erholen, da nach Aussage der Dekonomen die Hälfte desselben zugrunde ging, es ist daher demgemäß keinesfalls eine gute Ernte in Aussicht.

Durch Mangel an Weide leidet auch das Vieh, so daß die Kühe sehr wenig Milch geben, daher Milch, Topfen und Butter sehr theuer sind.

**Handel.** Nur in Mais wurden einige Transaktionen gemacht, und wurden beiläufig 150 Waggons à 900—1000 Frs. nach Galatz transportirt.

In Folge der schlechten Ernteaussichten trat eine vollkommene Stagnation im Waarengeschäfte ein, und wurden auch deswegen nur geringe Bestellungen für Winterartikel gemacht.

Das Inkasso war sehr flau.

**Mojesti.** Landwirthschaft. Der Saatenstand ist derzeit trotz der meist trockenen Witterung dennoch schön, und verspricht bis nun eine gute Ernte. Weizen, Gerste und Hafer sind dicht und gut entwickelt. Mais ist schön aufgegangen und wartet auf einen Regen, um behaft zu werden. Zu Anfang des abgelaufenen Monats zeigte sich in der Gebirgsgegend dieses Konsularbezirkles eine bis nun unbekannte Gattung gefährlicher Würmer, welche die Blätter und die Frucht der Zwetschen- und anderer Bäume stark schädigten, weshalb die Fruchtbäume auch stark gelitten haben.

**Handel.** Der allgemeine Geschäftsgang war in jeder Beziehung flau, daher auch die inländischen Inkassos schwer gingen; die Ursache hiervon ist in dem eingetretenen ungünstigen Getreideexport zu suchen.

Das Getreidegeschäft war beschränkt; es wurde für den Export beinahe nur Mais ab Braila-Hafen verkauft...

Geschäftsreisende aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England haben den Platz besucht.

Import. Der Zucker- und Mineralwasserimport war in diesem Monate lebhaft. Eingeführt wurden:

Aus Oesterreich-Ungarn: Zucker und Mineralwasser, Eisenwaaren, Gußeisenwaaren, Porzellan, Garne und leichte Damenstoffe.

Aus Deutschland: Eisenwaaren, landwirthschaftliche Maschinen und Geräte, Leerer, Eisenstifte, Herrenhemden, Garne und Mineralwässer.

Aus Frankreich: Modewaaren, feine Damen- und Herrenstoffe, Kolonialwaaren, Speiseöle und Zement.

Aus England: Garne, Baumwolle, Leinengewebe, Eisenbleche und Eisenwaaren.

\* \* \*

Novan. Landwirthschaft. Bis heute sind, abgesehen von Kaps, im ganzen Distrikte die Aussichten für die Ernte vortreflich; sämtliche Saaten stehen ausnehmend gut...

Handel. Entsprechend der Saison war der Handelsverkehr im Berichtsmoate kaum nennenswerth; die Fruchtvorräthe sind erschöpft...

Außer dem Exporte von 300 Stück Rindhäuten, nach Ungarn und die Signatur des Tages ist Geschäftsllosigkeit sowie allgemeine Klage über Geldmangel.

Unverhältnißmäßig stark war dagegen in Folge früherer Bestellungen der Import, welcher folgende Waaren umfaßte...

Aus Oesterreich-Ungarn: Bett- und Leibwäsche 2500, Wollwaaren 2000, Kleiderstoffe 3000, Strümpfe 1000, Bänder 500, Kunstblumen 600, Galanteriewaaren 3000, Kurzwaaren 2600, Garne 500, Schreibpapier 800, drei Waggons Zucker 24.000, Kaffee 2000, Eisenkurzwaaren 2200, Hauen 4000, Sensen 4400, ein Wagon Kohlen 500, landwirthschaftliche Maschinen 12.000 Mineralwässer 3500.

Aus Deutschland: Konfektionswaaren 1000, Woll- 2000, Passementerie 1500, Kurzwaaren 1000, Rautschu- waaren 900, drei Waggons Kägel 12.500, Eisenkurz- waaren 12.300, Thürrschlöffer 1000, Schaufeln 1500, ein Wagon Eisenpflüge 2000 landwirthschaftliche Ma- schinen 25.000, Mineralwässer 2000.

Aus Frankreich: Kleiderstoffe 3000, Seidenwaaren 1500, Parfümerien 500, Thee 600, Cognac 1500, Tafelöl 400, Eisenkurzwaaren 500, Zement 1000, Mineralwässer 2000.

Aus England zwei komplette Dreschmaschinen 40000.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 21. Juni. 5% Staats-Obligationen 99.75. 5% Kurale Pfandbriefe 98.25. 7% jährige Pfandbriefe 104.75. 6% städtische Pfandbriefe 103.50. 7% städtische Pfandbriefe 102.75. 5% verp. Rente 99.50. 5% Amort. Rente 97.50. 4% Rente 83.75. 6% Communal-Anleihe 91.25. Nationalbank 1676. Bankant 105. Socia-Romania 402. Nationala 410. Paris-Cheq 99.90. Paris 3 Monate 99.65. London Cheq 25.68 1/2. London 3 Monate 25.10.00. Wien Cheq 2.11.00. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Cheq 123.40. Berlin 3 Monate 123.70. Antwerpen Cheq 99.80. Antwerpen 3 Monate 99.25.

Wien, Schluß. 20. Juni. Napoleon 9.49. Türkische 10.76. Silbergulden Papier 100. Papiercubel compt. 123.50. Kreditanstalt 819.50. Oesterr. Papierrente 95.80. Goldrente 113.40. Silberrente 111. — Ungar. Goldrente 95.30. Sicht London 119.85. Paris 47.45. Berlin 58.75. Amsterdam 98.90. Belgien 47.35. Ital. Banknoten 46.00. Berlin, Schluß. 17. Juni. Napoleon 16.21. 5% Am. rum. Rente 98.00. 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.00. 4% rumänische Rente 82.70. Oesterr. Municipal-Anleihe 94.50. Oest. Papier- cubel 207.10. Diskontogesellschaft 195.90. Devis London 20.32. Paris 80.65. Amsterd. 168.10. Wien 169.70. Belgien 80.55. Italien 78.00.

Paris, 20. Juni. 1 1/2% franz. Rente 105.90. 3% franz. Rente 99.75. 5% verp. rum. Rente 99.25. Ital. Rente 94.10. Griech. Anleihe 148. 495. —. Ottomanbank 698.12. 6% Egypter 493.12. Türkloose 84.87. London cheques 25.195. Devis Amsterdam 208.50. Devis Berlin 122.37. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 2. 1/2. London, 20. Juni. Consolides 96 1/2. Banque de Roumanie 6. 1/2. Devis Paris 25.31. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.03.

Frankfurt a./M., 17. Juni. 5% rum. amort. Rente. 97.99. 4% rum. amort. Rente 82.40.

Saatenstand in Ungarn.

Aus Budapest wird über den Saatenstand am 15. Juni nach den beim ungarischen Ackerbauministerium eingelangten Daten Folgendes gemeldet. Angebautes Areal in Katastralhoch: Weizen 5.365.861, Roggen 2.138.681, Gerste 2.851.008, Hafer 1.784.694. Davon sind Weizen unter mittel 5.39 Prozent (gegen 7.23 Prozent am 1. Juni), mittel 64.14 Prozent (gegen 58.67 Prozent), über mittel 30.47 Prozent (gegen 34.10 Prozent); Roggen unter mittel 32.80 Prozent (gegen 39.8 Prozent), mittel 59.30 Prozent (gegen 54.4 Prozent), über mittel 7.90 Prozent (gegen 5.8 Prozent); Gerste unter mittel 17.93 Prozent (gegen 15.22 Prozent), mittel 69.44 Prozent (gegen 71.38 Prozent), über mittel 12.63

(gegen 13.40 Prozent); Hafer unter mittel 10.05 Prozent (gegen 12.72 Prozent), mittel 72.33 Prozent (gegen 72.05 Prozent), über mittel 17.62 Prozent (gegen 16.23 Prozent). Weizen und Gerste wurden in mehreren Theilen des Landes vom Koste stark angegriffen. Zu bemerken ist, daß von den oben in Zahlen ausgedrückten Anbau- flächen von Herbstbau und in einem kleineren Theile vom Frühjahrsbau ein Theil in Folge von Elementar- Ereignissen zu Grunde ging, und erleidet das angebaute Areal hiedurch einige Veränderung.

Ernte-Aussichten.

In ihrer letzten Nummer äußert sich die „N. Fr. Pr.“ über die diesjährigen Ernte Aussichten wie folgt: Die Witterung hat in den letzten zwei Wochen einen sehr unbeständigen Charakter gezeigt und dadurch auf die Ent- wicklung der Getreidefelder nicht immer den erwünschten günstigen Einfluß gehabt. Häufige schwere Regenfälle, die mitunter wolkenbruchartig aufgetreten sind, Gewitter und Hagelschläge, sowie endlich eine niedrige Temperatur, welche constant unter dem Normalen geblieben ist, haben theils locale Schäden an der wachsenden Ernte angerichtet, theils den Entwicklungsgang der Culturen gehemmt, Trostdem hält man in den berufenen Kreisen noch daran fest, daß eine gute Welternte nach dem heutigen Stande in Aus- sicht steht und daß sonniges, warmes Wetter in den fol- genden Wochen noch eine weitere Erhöhung des Ertrages ermöglichen werde. Bisher wenigstens sind von keinem Pro- ductions-Gebiete in Europa und Amerika bemerkenswerthe Klagen über den Stand der Ernte eingelaufen, und überall ist man der Ansicht, daß nachfolgendes normales Wetter die hie und da vorhandenen Schäden in kurzer Zeit gutgemacht haben werde. In Ungarn haben die schweren Regen während der Pfingstwoche die Saaten zum Theile niedergelegt, und dadurch war die Gefahr, daß der Koste sich weiter verbreiten könne, eine größere geworden. Das bessere Wetter der letzten Tage hat seinen Einfluß wohl geltend gemacht, aber es bedarf noch einer größeren Wärme-Entwicklung, damit die umgelegten Halme sich vor der vollen Körnerentwicklung erheben. In den österreichischen Ländern stehen die Felder recht günstig, abgesehen von den lokalen Schäden, welche Gewitter und Hagelschlag angerichtet haben. In Deutsch- land, Frankreich, England und Italien sind die Verhält- nisse ganz die gleichen, in Rumänien ist die Ernte in Folge von Dürre zurückgegangen, in den übrigen Balkanländern sind die Aussichten sehr günstige. Ueber den Stand der Felder im russischen Reiche fehlen auch jetzt noch die verlässlichen Angaben, doch be- haupten die privaten Berichte, daß die Ernte-Aussichten im ganzen weiten Reiche befriedigende sind, nur in Po- dolien, Bessarabien und im Gouvernement Cherson hat sich der Stand in Folge von Dürre wesentlich verschlech- tert. Freitag Früh ist auch dort Regen eingetreten, welcher tagsüber angehalten hat, so daß die Ernte als gerettet angesehen wird. Ueber die Größe der neuen russischen Ernte wird erst dann eine Schätzung gestattet sein, bis die offiziellen Daten über die mit Getreide bebauten Flächen bekanntgegeben werden. Eine Unsicherheit ist auch dadurch geschaffen, daß die russische Regierung noch immer zögert, auch für Roggen das Ausfuhrverbot aufzulassen. Aus den nordamerikanischen Staaten wird eine weitere Besserung der Saatenfelder gemeldet, und somit dürften die Erwartungen auf eine gute Welternte gerechtfertigt sein. Diese Situation findet auch in den anhaltend schwachen Getreidepreisen auf allen Märkten ihren entsprechenden Ausdruck.

Constanzaer Getreidemarkt

am 15. und 16. Juni.

Table with 4 columns: Hekt., Getreideart, Gewicht, Preis pr. Hektoliter. Rows include Weizen, Gerste, Mais with their respective weights and prices.

Telegramme

Berlin, 21 Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ begrüßt das italienische Königspaar, und ins beson- dere die Königin Margaretha in herzlichster Weise. Sie schreibt, daß die deutsche Nation dem König Humbert seine Huldbigung darbringe als dem Vertreter der Friedens- politik, welche von dem größten Theil der italienische Na- tion befolgt wird. — Der Reichsanzeiger spricht den Wunsch aus, der Aufenhalt des italienischer Königspaares in Potsdam möge es auf's neue von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gefühle Deutschlands überzeugen. Die beiden Länder werden ihr Heil darin finden, daß sie die freundschaftlichen Bestrebungen ihrer Herrscher zu den ibrigen machen.

Potsdam, 21. Juni. Das italienische Königspaar ist gestern 6 Uhr 22 Minuten Nachmittag auf der Halte- stelle Wildpark angekommen und wurde vom Kaiser, der Kaiserin und den Prinzen empfangen. Die beiden Herr- scher umarmten sich herzlich, der König küßte die Kai- serin und der Kaiser die Königin. Der Empfang war sehr feierlich. Caprivi und Brin wechselten einen Hände-

druck. Die Herrscher begaben sich in's neue Schloß. Das italienische Königspaar wird morgen Berlin be- suchen.

Wien, 21. Juni. Der Kaiser stattete gestern nachm dem Grafen Taaffe einen 3/4stündigen Besuch ab. — Der Kaiser begibt sich nach Brünn, um daselbst dem öster- reichischen Wetschießen beizuwohnen. — Bei der vor- gestrigen Kundgebung aus Anlaß der Ankunft Bismarck's wurde ein Individuum schwer und zwei andere leicht ver- letzt. — Bismarck stattete gestern nachm. dem deutschen Vorkämpfer, Prinzen von Reuß, einen Besuch ab und ließ seine Karte beim Grafen Kalnocky zurück. Darnach machte der Fürst eine Spazierfahrt nach dem Prater und kehrte sodann ins Palais Balffy zurück. Abends empfing er den Besuch des Grafen Kalnocky. Um 10 Uhr fand eine große Abendunterhaltung statt, an welcher Kalnocky, Szegenyi, Niga und Paget theilnahmen. Der Gesangsverein der Universität trug mehrere Lieder vor. Fürst Bismarck dankte und sprach seine Freude aus, daß die Universitätsjugend festhalte an der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Der Valuta-Ausschuß nahm mit 21 gegen 8 Stimmen unter Zustimmung des Finanzministers den Vorschlag des Junggehehen Gim an, wonach die neuen Goldmünzen folgende Inschrift zu erhalten haben: „Franciscus Josephus, Imperator Austriac, Rex Bohemiae, Galiciae, Illyriae et Apostolicus Rex Hungariae.“ Ab- gelehnt wurde das Wort Croatiae.

Ugram, 21. Der hiesige Gemeinderath wurde durch königlichen Entschluß aufgelöst, weil er durch Erörterung von Staatsrechten seine Gerechtsame überschritten hat. Der Sektionsrath Mofinski wurde zum Regierungskommissär ernannt.

Paris, 21. Juni. Der Deputirte Hubbard befragte die Regierung in Angelegenheit der projektirten Konver- sion einiger Bodenkreditpapiere. Rouvier antwortete, die Operation sei gesetzmäßig und den Gemeinden günstig. Uebrigens habe die Regierung keinerlei Verpflichtung be- züglich des Termines der Rückzahlung seitens der Ge- meinden übernommen. — Die Kammer hat in erster Le- sung den Vorschlag Meline's, betreffend die Errichtung eines landwirthschaftlichen Kreditinstitutes angenommen. — Der konservative Deputirte von Indre et Loire de La- hars, wird morgen den Justizminister Ricard über die Beziehungen, welche der Präsident der Geschworenen mit diesen im Prozesse Burdeau Drumont unterhalten hatte, befragen. — Gestern fand zwischen dem Hauptmann Cre- mieux und einem Redakteur der „Vibre Parole“ wegen eines Artikels über die jüdischen Offiziere ein Duell statt; es wurden 4 Kugeln gewechselt, die keinen weiteren Schaden angerichtet haben. Heute wird sich der Hauptmann aus dem nämlichen Grunde mit dem Marquis Mores schlagen. (Stück auf! Anmerk. der Redaktion.)

Nancy, 21. Juni. Der Großfürst Konstantin, welcher von Contrexeville gekommen ist, stieg eine Station vor Nancy ab und fuhr zur Stadt im Wagen. Von hier reiste er gleich darauf nach Deutschland ab. Die Menge begrüßte ihn mit dem Rufe: Es lebe Rußland!

London, 21. Die „Agence Reuter“ meldet unter dem 18. Juni, daß in Rio Grande ein Aufstand lokalen Charakters ausgebrochen ist. Der Statthalter wurde ab- gesetzt und durch Tavarco ersetzt. Man glaubt indessen allgemein, daß der Statthalterposten durch Viktorino Mon- teiro, einen Anhänger Castillio's, endgiltig besetzt werden wird.

Brüssel, 21. Juni. Der Ministerrath beschloß, die Kammern zum 12. Juli zusammenzuberufen.

Rom, 21. Juni. Der Senat genehmigte das vor- läufige Budget mit 99 gegen 16 Stimmen.

Athen, 21. Juni. Nach den letzten Nachrichten sollte der Rücktritt des Cabinets vor heute nicht erfolgen. — Die Kammer wählte zum Präsidenten mit 155 gegen 9 Stimmen den Trikupisten Vondouris.

Petersburg, 21. Juni. Es wird versichert, daß der Ufas, betreffend die Ausfuhr aller Getreidefrüchte und landwirthschaftlichen Erzeugnisse im allgemeinen mit Aus- nahme des Roggens, von Kopenhagen zurückgekommen ist und morgen veröffentlicht werden wird. — Der Czar wird hier für den 5. Juli erwartet; die Rückreise erfolgt möglicherweise über Stockholm.

Belgrad, 21. Ein Ufas, unterzeichnet von den Regenten Risties und Belimarcovics und gegengezeichnet von den Ministern, gibt bekannt, daß die Regierungsges- chäfte bis zur Wahl des Nachfolgers Protics von den beiden anderen Regenten geleitet werden.

Chicago, 21. Juni. Da Palmer (Illinois) seine Kandidatur für den Präsidentenposten zurückgezogen hat, sind Cleveland auch die Stimmen des Staates Illinois sicher.

Decorative border containing the text: Anna Brun. Nicolas Gropeanu. Verlobte. 524 Bukarest. Juni 1892.

**Kurs-Bericht vom 21 Juni u. St. 1892**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada LipscaŃi No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	92 —	92.50
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Com.-Anl. 1890	91 —	91.75
5 prc. R. Rente amort.	97.25	98.25
5 prc. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 prc. Rente amort.	83.25	83.75
5 prc. Cred. fone. rur.	97.75	98.5
5 prc. Cred. fone. urb.	92.75	92.25
6 prc. Cred. fone. urb.	102.50	103.50
7 prc. Cred. fone. urb.	104.25	105 —
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	84 —	84.75
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99.25	100 —
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280.
Rum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Rum. National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	2.11 —	2.13 —
Deutsche Mark	1.2850	1.25 —
Französ. Banknoten	100 —	101 —
Englische Banknoten	25 —	25.50
Rubel	2.55	2.65
Gold-Agio	—	0.00
Napoleonador gegen Gold	20.00	20.04

**Wasserstand**

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	18. Juni.	17. Juni.
<b>Donau:</b> Pressburg	4.87 M	5.45 M.
Budapest	5.87	5.88
Orsova	4.19	4.11
<b>Drau:</b> Barcs	2.54	2.42
Esseg	3.78	3.68
<b>Theiss:</b> M.-Sziget	0.68	0.70
Szolnok	1.40	1.96
Szegedin	2.49	2.66
<b>Save:</b> Sissek	1.60	2.19
Mitrovitz.	4.04	5.07

**Empfehlenswerthe Hotels:**

In denselben sind angekommen.

Jugos Grand Hotel de France, Sturza, Berlad, Darmet, Galatz Rosenfeld, Aury, Braila. Magnier, Obrecus, Paris. Pezsinachi, Braila. Raschau, Vaslui, Franaszeitsch, T.-Severin. Schulkers, Reehberg. Gonnermann, Winkler, Quitner, Weiser, Salzmann, Hoscilitz, Löffler, Wien. Weigel, Amsterdam. Dr. Kuschee, Herkulesbad. Tohner, Ploest. Heller, Hamburg. Szionescu, Focsani. Pattak, Csillag, Ehrenstein, Budapest. Hennings, Nürnberg. Camazaschescu, T. Jiu. Dimanca, Pitesti. Nagy. Craiova. Freifeld, Botoschan.

**Doktor Wilhelm Salter**

Boulevard Carol I No. 31

**Spezialist für Frauenkrankheiten**

erleidet ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilitis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

**Salzerbad**

Westbahnstation Hainfeld, N.-Oe. Kochsalz-, Glaubersalzquellen, Wassercuren, Elektrizität-, Massage-, Terrain-, Diätcuren, Schwimmbad, Seehöhe 1800 Fuss, Preise mässig, Sommerwohnungen billig. Prospekte gratis, dirig. Curarzt Dr. Fränkl. 482 9



sind bei **Mar Fischer** Galatz, Strada Maro 29 zu haben. Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stücke. Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden wirthweise in ganz Rumänien 315 ausgeliehen. 50. Instruirter Preisconrant gratis u. franco.

**Hotel Continental Galatz.**

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 28 im Centrum der Stadt gelegen bis-a-vis dem Parke, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc. Brachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche.

**Gute echte Getränke.**

Coulante und sorgfältige Bedienung. Um geneigten Zuspruch bitten

**Moritz Hornik,**

Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

**Hinterbrühl. „Hotel Paulinenhof“**

(bei Mödling) in nächster Nähe von Wien. Pension im Hagenauerthale. Telephon-Verbindung mit Wien und allen bisher eröffneten Stationen. Hohe, schöne Lage, ohne Niederschläge, staubfrei, von Nord und West geschützt, mit Nadelwäldungen umgeben, elegant eingerichtet, gute Restauration. der gesunden Lage und guten Luft wegen bestens anzuempfehlen. Zwei reizende, sehenswürdige, neue, grosse Schwimm- und Bade-Basins, wie seinesgleichen nirgends zu sehen. (Temp 18 Grad.) Den ganzen Tag für Herren u. Damen geöffnet. 419 6

**Jugo's Garten-Lokalitäten**  
Str. Academiei.

**Allabendlich Vorstellung**  
der Poffen-Gesellschaft  
**Sami Neumann.**

Unwiderstlich letzte 3 Abende des **Damen-Imitator**

**Herr Tacianu**

Heute erstes Auftreten von Frä. Betti. Bühne

**Herren-Imitator**

I. Platz 2 Lei. II. Platz 1 Lei.

**„Stella“**

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb **BUKAREST**

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 bis-a-vis dem könlgl Palais empfiehlt:

Feinste Wäscheseife, Cocoseifen, Familienseife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.

Prompte Bedienung.

1019

96

**Älteste Römerquelle**

natürlichen kohlen-sauren **Mineralwassers** anerkannt vorzüglichster **Wein-Säuerling**

**Heilbrunnen** von allen mediz. Autoritäten als hygienisch gegen Magenkrankheiten, schlechte Verdauung, Scrophulose etc. empfohlen. Gleichzeitig billigstes, daher jedem zugänglich. — Zu beziehen in der **Droguerie J. Zamfirescu**, Str. Academiei No 4 und in der ganzen Provinz.

**Der beste Weinsäuerling**

ist

382 19

**LUHI** Sehr zu empfehlen pur oder mit Wein, Stroup oder Cognac zu trinken. Zu beziehen durch alle Colonialwaarenhandlungen Droguerien und Restaurants. Generaldepot für Engros bei Herrn **A. G. Carissy**, Bukarest.

**Photographisches Atelier**

in Craiova, Mauerwerk, gut installirt, auf lebhafter Straße situirt, ist mit Apparaten zu verkaufen.

Näheres unter „F. Nr. 101“ durch die Admin. d. Blattes. 504 5

**Robert S. Prozak,**  
Blumenhandlung  
Calea Victoriei 47 (Hotel Otteteleschano)



Zu allen Festgelangenheiten

Blumen-, Bouquets, Körbe, Kissen-Fächer, Pyras, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenkränze und Vasen so auch Natart-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten 947 35 Preisen.

**Clöpataker Mineralwasser**

**Alkalischer Eisensäuerling ersten Ranges.**

Reich an auflösenden Salzen, daher vorzüglich gegen Verdauungs-, Blutbildungs-, Absonderungs-, und Sexual-Beschwerden.

Stets frisch bei

**G. Giesel.**

Calea Mosilor 64. Zu den 3. Tannen.

515 1

**Knaben-Institut**

**Bergamenter**

Autorisirt v. k. Kultusministerium 1875. Primar- u. Gynnasial-Klassen. Staatsgiltige Zeugnisse. Bukarest Str. Isvor 18.

271 69

**Curfus**

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau **Jeanne Denhoff**, Str. Stirbei-Boda Nr. 87.

**Extra-Curfus**

in den Ferien für Schulmädchen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittag. 117 1

Den Herren Architekten Bau-Unternehmern etc. auch Privatentwerfern empfehle ich mein

**Lager fertiger Schubkarren**

in verschiedenen Ausführungen und zu billigsten Preisen. — **Georg Popp**, Bukarest, Calea Pleznei 190. 516 5

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten.

Boulevard Carol I No. 57. 521

**Eisenbahn-Schienen**

sind billig zu verkaufen beim

**S. A. Mayer & C. Cohen,**

Calea Grivitei No. 28. (neben dem Nordbahnhof.)

519

1

**BUCHDRUCKEREI**

des **„BUKARESTER TAGBLATT“** Strada LipscaŃiei No. 2

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visite, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

**Technische Artikel**  
 Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe  
**beste Weinschläuche**  
 Asbest, Manometer, Dampfoventile, Hansschläuche,  
 Putzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne  
**Wein-Pumpen**  
 Prima englische  
**Feder-Riemen,**  
 Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabriks-  
 preisen. 97 60  
**Otto Harnisch** 41, Str. Academieî 41,  
 vis-à-vis Min. d. Intern.

**Möblierte Wohnung**  
 für Sommeraufenthalt in Campina, 4 Zimmer, Entree, Küche  
 Keller und Boden preiswürdig zu vermieten. Auskunft  
 508 3 **Strada Câmpineanu No. 45.**

**BERERIA EPISCOPIEI**  
 vis-à-vis dem neuen Athenäum.  
**Rendez-vous der besten Gesellschaft.**  
 Stets frischer Ausschank von  
**vorzüglichem Lutherbier,**  
 Bod- und à la Pilsner.  
 Die besten In- und Ausländer Weine.  
 Feinste kalte Küche.  
 Hermannstädter Schinken roh und gekocht.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
 Hochachtungsvoll  
 1102 68 **M. A. B. Ö. r.**

**Kronprinzessin Stefanie Quelle**  
**KRONDORFER** anerkannt bester Sauerbrunn  
**KAHL & CO. KRONDORF CARLSBAD**  
 Hauptdepot: **Jos. Schwarz & Cie**  
 352 8 Bukarest, Str. Stavropoleos 1.

**Photographie.**  
 Ein tüchtiger Kopist, der auch in Positiv-Netouche be-  
 wandert ist, wird unter günstigen Konditionen sofort engagirt.  
 513 2 **Alfred Brand, Sinaia.**

**Installation**  
 von Telegraph-, Gas- und Wasserlei-  
 tungen, Blizableiter, Telephon's  
**Wasser-Filter** 506 3  
**„Chamberland-Pasteur“.**  
 Closets aller Systeme. — Export.  
**Teirich & Leopolder,**  
 Bukarest, Str. Berzei No. 9.

**Soeben frisch angelangt**  
**Münchener Spatenbräu**  
 in vorzüglicher Qualität und stets frisch zum Ausschank  
 im 32 64  
**„Café Union.“**

**Ein tüchtiger Retoucheur**  
 negativ und positiv, ebenso ein guter Kopist finden so-  
 fortige Aufnahme gegen guter Gage. Offerten sind zu richten an  
 493 6 **D. Dimitrescu, Craiova**

**Angenehmster Weinsäuerling**  
**K. IMPÉR**  
**RÉPÂTI**  
 an **Kohlensäure**  
 reichster und reinsten  
**alkalischer Sauerbrunnen**  
 zu haben in allen bedeutenden Kolonialwaaren-  
 handlungen, Restaurationen und Apotheken.  
 Generaldepot bei 413 14  
**G. GIESEL**  
 Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.  
**Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.**

**AUGOUT PARISIEN**  
 Bukarest, Strada Lipscaie No. 11  
**Specialität: Konfektion für Knaben u. Mädchen**  
 Grösste Auswahl von  
**Nouveautés für die Sommersaison**  
**Seiden- und Wollstoffe für Damenkonfektion**  
 Grosses Assortiment von Guipurspitzen, Bänder,  
 Schleier, Handschuhe, Damen und Kinderschuhe,  
 Fächer, Jersey-Tailen, Matinées, Röcke, Blusen,  
 Jabots, Damen und Kinderstrümpfe, Taschentücher,  
 Knaben- und Mädchenhüte, Badecostüme und  
 Mäntel, Bijouterie und feinste Parfumerien, Herr-  
 und Damen-Sonnenschirme etc. 436 10  
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

**Höchster Preis London 1891. Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse**  
 Fabrik in Stuttgart und Berlin.  
 Beim internationalen Wettstreit in Holland nach neugieriger Abbildung gegen Feuer, Fall und Einbruch alleinig bewährt.  
 Filialen in Hamburg und Amsterdam.  
 Getribt von der Surey der Hamburger Gewerbe-  
 anstaltung als beste Goldschmied-Konfektion  
 mit der goldenen Medaille und 4 Ehren-  
 preisen.  
 General-Vertreter und Depositeur für ganz Rumänien und Bulgarien  
**Eugen Behles, Bukarest, Str. Sibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smarban Nr. 2**  
 26-30 Kassen stets am Lager. 60 73

**4711 EAU DE COLOGNE**  
**Doppel-Extrakt**  
 mit gothischer grüner und  
 und vergoldeter Etikette.  
 Anerkannt als das beste  
 der Welt.  
 Auf sämtlichen Aus-  
 stellungen nur mit den  
 1. Preisen prämiirt.  
 Fabrik für Cölnisches Wasser u. Parfumerien  
**Ferd. Müllens** 903 39  
 Cöln a/Rhein, Glockengasse Nr. 4711.  
 Zu beziehen durch die feineren Apotheken und Parfumeriehandlungen.

**Echtes Münchener Märzen-Bier**  
**LOWENBRAU**  
 nur bei  
**Georges Kosman**  
 Boulevard Academieî 6. 828 162  
**Frisch angekommen: Diverse Delicatessen**  
 der Saison

**Grösste Fabrik massiver Parquetten u. mechan. Tischlerei**  
 Einziges Etablissement für  
**künstliche Holztrecknung**  
 mittelst Dampf 4 9 12  
**Bucher & Durrer**  
 Bukarest, 27 Soseaua Bassarab 29  
 neben dem Tabakmonopol.  
**Bauholz-Depot**  
 Breter, Balken etc. etc.  
 wie Eichen, Tannen, Ahorn, Eschen, Erlen, Nuss-  
 und andere aus unseren eigenen Wäldern.  
**Trockene Fußbodenbretter und Sesselleisten**  
 roh und bearbeitet.  
 Große Werkstätten sowie Holzbearbeitungsmaschinen  
 sind zur Benützung für Tischler gegen  
**billige Entlohnung**  
 zur Disposition. — Bescheidene Preise.  
**Neue Bedienung.**

Das erste concessionirte  
**Placirungsinstitut**  
 für ganz Rumänien,  
 gegründet 1882,  
 verschafft stellenfindenden  
 Damen für Lehr-, Erzie-  
 hungs- und Haushaltungs-  
 fach jederzeit vortheilhafte  
 Stellen. Auch finden ein-  
 zelne Damen in meinem  
 Gouvernamenten, welches  
 sich der höchsten Protectionen  
 erfreut, jederzeit angenehme  
 und billige Pension.  
**ADELHEID BENDAU**  
 Diplomirte Lehrerin  
 Bukarest, Str. Rodet 14,  
 354 17

**Pianino's!**  
 aus der berühmten Fabrik  
**G. Klingmann & Co.**  
 Berlin  
 zu Fabrikspreisen.  
 Depot bei  
**A. Feldmann,**  
 General-Vertreter für  
 338 Rumänien 29  
 Bukarest, Str. Decabal 3

**Musik-Instrumente**  
 aller Art liefert  
 stätigt  
**Moritz Hamm,**  
 Musikinstr. Fabrik  
 Markneukirchen i/S.  
 Specialität: Zithern  
 Preislisten gratis u. franco.  
 25 12

**L. Fr. Marovici**  
 praktischer Zahnarzt aus  
 Wien.  
 Strada Stirbey-Voda 175  
 (frühere Strada Calvina)  
**Mäßiges Honorar.**  
 492 12

**Dr. THÖR,**  
 Spezialarzt  
 für  
**Syphilis**  
 und 188 49  
**Impotenz**  
 seit 21 Jahren (1870),  
 Ordination von 8 Uhr  
 Morgens bis 8 Uhr Abends  
**Strada Emigratu I,**  
 Eingang nur von der Strada  
 St. Voivozi.